



**THEATER
RUDOLSTADT**

Theaterpädagogisches Begleitmaterial “HERSCHT 07769“

Premiere 26.11.2022



Inhalt

Vorwort.....	3
Herscht 07769	4
Besetzung	4
Vorgestellt... ..	5
Herscht 07769 Ein wilder literarischer Ritt durch Kahla	6
SPRACHKUNSTWERK VON LÁSZLÓ KRASZNAHORKAI	7
Endspiel in der Provinz.....	10
Die Extreme Rechte in Thüringen: Entwicklung der Neonazi-Szene.....	11
Neonazi-Hochburg Kahla Thüringens rechtsextreme Komfortzone	17
Rechtsextremismus: So wird ein Ort zum Neonazi-Hort	21
PRESSEMITTEILUNG ezra – Beratung für Betroffene rechter, rassistischer und antisemitischer Gewalt in Thüringen.....	22
ezra	23
Kleine Erfolge gegen neonazistische Gewalttäter	23
Eine Woche vor der Bundestagswahl U18-Wahl: AfD bei Kindern und Jugendlichen in Thüringen vorn.....	24
Hausdurchsuchung bei kritischem Journalisten	25
Theaterpädagogische Aufgaben	28
Material für Theaterpädagogische Aufgaben.....	30
Kontakte Theater Rudolstadt	37
Quellen	37

Vorwort

Liebe Lehrer*innen,

mit „HERSCHT 07769“ möchten wir Ihnen und Ihren Jugendlichen in dieser Spielzeit eine Inszenierung ans Herz legen, die aktueller und brisanter nicht sein könnte und die stark mit unserer Region verknüpft ist. Ein Theaterstück, eine Uraufführung obendrein, welches tief in die verschiedenen Facetten unserer Gesellschaft blicken lässt.

Wir wünschen Ihnen und Ihren Schüler*innen einen faszinierenden Theaterbesuch, der zum Nachdenken einlädt!

Friederike Dumke
(Theaterpädagogin)

P.S.: Bei Interesse an extra Schulvorstellungen, Stückeinführungen, Nachgesprächen oder themenbezogenen Workshops für Ihre Jugendlichen, schreiben Sie bitte eine Mail an:
theaterpaedagogik@theater-rudolstadt.de

Herscht 07769i

Nach dem gleichnamigen Roman von László Krasznahorkai (Uraufführung)

In der Übersetzung von Heike Flemming

Wenn Florian Herscht zum Himmel blickt, empfindet er das Universum als komplett schutzlos, und mehr noch: Für ihn ist die Welt in existentieller Gefahr. Sein Problem ist, dass niemand ihm glaubt, weder Herr Köhler, der ihn erst auf die Quantenphysik aufmerksam machte, noch Frau Ringer, die Bibliothekarin, auch Dr. Angela Merkel im Kanzleramt nicht, die sofort die UNO benachrichtigen müsste, aber seine Warnungen ignoriert, ganz zu schweigen vom Boss. Der hat nur Johann Sebastian Bach im Kopf, die Nationalhymne und das Vierte Reich. Der Boss hat Florian aus dem Heim geholt und als Gebäudereiniger angestellt. Gemeinsam fahren sie durch Thüringen, um Graffitis zu entfernen, die neuerdings an Bach-Gedenkstätten gesprüht werden. Herscht ist ein Eigenbrötler, ein riesiges Muskelpaket mit kindlicher Seele, er hilft allen, so gut er kann. Am liebsten jedoch sitzt er auf der Bank an der Saale, nur sonnabends muss er in die Turnhalle, zu den Proben der Kanaer Symphoniker, um sein Gehör zu trainieren. Ansonsten verläuft der Alltag im schönen Thüringen in gewohnten Bahnen, aber plötzlich mehren sich die Zeichen von Chaos und Angst: Erst tauchen die Wölfe unweit der Leuchtenburg auf, dann geschieht nahe der Bundesstraße 88 ein Unglück. Und Florian geht auf einmal ganz eigene Wege.

Mit »Herscht 07769« schrieb der preisgekrönte ungarische Autor László Krasznahorkai (*1954) einen Deutschland-Roman, der zeitgenössischer nicht sein kann. Mit Witz, Sarkasmus und Kenntnisreichtum beschreibt er das Leben in einer thüringischen Kleinstadt namens Kana, die irgendwo zwischen Rudolstadt und Jena liegt und zum Brennspeigel der Welt wird.

Besetzung

Regie:	Alejandro Quintana
Bühne und Kostüme:	Andrea Eisensee
Musik und Arrangements:	Uwe Steger
Choreografie:	Catalina Tello Aranguiz
Dramaturgie:	Michael Kliefert
Florian Herscht:	Franz Gnauck
Adrian Köhler:	Frank Lienert-Mondanelli
Sybille Ringer:	Anne Kies
Mark Ringer:	Markus Seidensticker
Frau Schneider:	Verena Blankenburg
Frau Burgmüller:	Ute Schmidt
Jessica Volkenant:	Laura Bettinger
Horst Volkenant:	Michael Goralczyk
Frau Hopf:	Franka Anne Kahl
Vertreter:	Johannes Arpe
Ermittler 1 / Polizist:	Jochen Ganser
Ermittler 2 / Ein Reporter:	Rayk Gaida
Boss:	Benjamin Petschke
Jürgen:	Johannes Geißer
Fritz:	Marcus Ostberg
Andreas:	Jakob Köhn
Karin:	Kathrin Horodyski
Nadir:	Catalina Tello Aranguiz
Rosario:	Majd Barakat
Herr Feldmann:	Thomas Voigt
Ramponierter Engel:	Uwe Steger
Chor der Kanaer:	Ensemble

Vorgestellt...

...Alejandro Quintanaⁱⁱ



Alejandro Quintana wurde 1951 in Chile geboren. Er studierte Schauspielkunst in Santiago und emigrierte 1973 in die DDR. Von 1974 bis 1981 war er Schauspieler und Regisseur am Volkstheater Rostock und Dozent an der Schauspielschule Rostock. Als Regisseur arbeitete er zunächst am Berliner Theater der Freundschaft, zehn Jahre am Berliner Ensemble, am Staatstheater Cottbus, in Chemnitz, Rudolstadt sowie in Schwerin und Rostock. Nebenbei absolvierte er ein Studium am Berliner Regieinstitut.

Alejandro Quintana war außerdem Schauspieldirektor am Volkstheater Rostock und Oberspielleiter am Staatstheater Cottbus. 1985 erhielt er den »Regiepreis der Berliner Kritiker« und 1986 den »Kulturpreis der DDR«. Auch für das Fernsehen inszenierte er: »Die Bestie« nach einer Erzählung Brechts, für die er den Regiepreis beim Europäischen Fernsehfestival in Plowdiw erhielt und die Fernsehserie »Karfunkel« (ZDF), für die er ebenfalls zwei Preise erhielt. In der Zeit von 2008 bis 2016 war er Schauspieldirektor am Theater Heilbronn. 2017 eröffnete er in der Feldberger Seenlandschaft, wo er derzeit lebt, ein eigenes Theater, das »Luzin Theater«.

Am Theater Rudolstadt führte er Regie u. a. bei Rådströms »Die Bibel«, »Der Meister und Margarita« nach Bulgakow, Coline Serreaus »Hase Hase« und »Hamlet« von William Shakespeare.

...Uwe Stegerⁱⁱⁱ



Uwe Steger studierte in den Jahren 1987-1993 im Hauptfach Akkordeon an der Hochschule für Musik Hanns Eisler Berlin. In dieser Zeit gewann er den Spezialpreis von Mogens Ellegaard, dem »Vater des klassischen Akkordeon«. Nach seinem Studium war er einige Jahre auf internationaler Konzertreise mit dem Duo Accart. Bereits damals war er als Lehrer in der Musikschule Ottmar Gerster in Leipzig tätig. Seit 1997 ist er als freiberuflicher Musiker aktiv. Seine Arbeit führte ihn an die verschiedensten Theater in ganz Deutschland, wie das Schillertheater Berlin, das Schauspielhaus Chemnitz, das Schauspielhaus Leipzig oder das Anhaltische Theater Dessau. Außerdem wirkte er in dem Kinofilm »Marlene« mit Katja Flint und Heino Ferch mit.

In den Bands »Schnaftl Ufftschik«, »Rachelina und die Maccheronies« und dem »Leschenko Orchester« ist er ein festes Mitglied. Seit 2008 arbeitet Uwe Steger als Dozent an der Hochschule für Musik in Leipzig. Für die Inszenierung »Staatsfeind Kohlhaas«, »Die Bibel« und andere komponierte er die Musik und war auch auf der Bühne zu erleben.

Herscht 07769 Ein wilder literarischer Ritt durch Kahla^{iv}

Katja Dörn Aktualisiert: 24.11.2021, 06:59

Das Buch "Herscht 07769" von László Krasznahorkai baut auf Kahla auf. Der Hauptprotagonist Herscht wohnt oben rechts im Plattenbau neben dem Porzellanwerk.

Kahla. Der als Nobelpreis-Anwärter gehandelte Autor László Krasznahorkai erkundet in „Herscht 07769“ die Saalestadt Kahla. Eine Spurensuche

Durch die thüringische Provinz ziehen Wölfe und Nazis. Und mittendrin ist der titelgebende Herscht, Florian, der überzeugt von der Apokalypse ist, so überzeugt, dass er an die Bundeskanzlerin schreibt und den Absender nur mit „Herscht 07769“ angibt. Eine Zeit lang steht der Sonderling sogar am Kanaer Bahnhof und hält ein Schild mit Merkels Namen hoch, denn sie, die Physikerin, wird kommen und ihn anhören.

Kana, 07769 – das klingt doch sehr nach Kahla, Postleitzahl 07768. Und das kleine Städtchen ist es auch, das der mehrfach ausgezeichnete und als Nobelpreisträger gehandelte ungarische Autor László Krasznahorkai beschreibt. Als wäre ihm der Ort in Leib und Seele eingebrannt, vollführt er einen literarisch wilden Ritt durch den Ort, ohne stillzustehen, immer weiter voran. Der wortreiche Strudel endet tatsächlich erst auf Seite 409 mit dem einzigen Punkt.

Krasznahorkai muss mit offenen Augen und Ohren in Kahla gewesen sein, hat das Postamt in der Roßstraße besucht, von dem aus der Romanheld seine Schreiben fortschickt. Krasznahorkai muss auf der Bank bei der Saale gesessen haben, Herschts Lieblingsplatz, und vor dem Plattenbau beim Porzellanwerk gestanden haben, wo er seinen einfältigen und doch liebenswerten Protagonisten einquartiert hat, siebte Etage, oben rechts. Er beschreibt die „Burg 19“, das Nazinest. Das gegenüberliegende Hotel, das Fitnessstudio „Balance“, den Rosengarten und die Bäckerei Czech, auch die gibt's, nur das Grillhäusel ist mittlerweile verschwunden.

Der Boss und die Kanaer Symphoniker

Die realen Orte verschwimmen in der literarischen Fiktion der Figuren. Florian, das Waisenkind, spinnt sich in den abendlichen Volkshochschul-Kursen von Herrn Köhler ein physikalische Desaster zusammen. Sein Boss ist Gebäudereiniger, ein derber Nazi mit dumpfen Untertanen und glühender Verehrer von Johann Sebastian Bach. Der Boss hasst es, wenn eine Bachstätte beschmiert wird oder wenn die Gymnasiasten englischsprachige Lieder spielen, eine niederträchtige Verschwörung sei das, sagt er. „Schße, vrdmmt“, lässt ihn Krasznahorkai vokallos brüllen.

Der Boss probt mit den Kanaer Symphonikern, die gibt's tatsächlich nicht in der realen Kleinstadt. Ebenso wenig wie Frau Hopf aus der Pension, die Besucher anfleht, länger zu bleiben, so schön sei es hier, eine Perle, kein Nazinest. Oder Herrn Ringer mit seinem geliebten Pflaumenschnaps. Irgendwann taucht auch noch ein Wolf auf, die Aral-Tankstelle fliegt in die Luft, Morde geschehen und die Pandemie schleicht sich langsam ein.

Kritiker sind begeistert

Ein „literarisches Meisterwerk“, ein „Leitstern der europäischen Literatur“: Die Kritiker großer deutsche Feuilletons überschlagen sich mit ihren Lobliedern auf „Herscht 07769“. Die Kahlaer selbst wissen offenbar noch nicht vom literarischen Schatz, den ihnen ein Ungar reicht. Bei einer kurzen Umfrage bei einigen genannten Orten erntet man Achselzucken, erinnern kann sich niemand so recht an einen Ungarn, der Kahla inspizierte. Oder doch? Anke Rosenkranz, die städtische Bücherei-Angestellte, gibt den Autorennamen bei Google ein, um ein Bild herauszusuchen. „Ja, das war er!“

Vor zwei, drei Jahren stand ein Autor in der Bücherei, schaute sich kurz um und sprach darüber, über Kahla schreiben zu wollen. Dann war er so schnell wieder weg, wie er gekommen war, erinnert sie sich. Das Gesicht prägte sich bei ihr ein, weil er wie ein Pfarrer ausgesehen habe. Nächstes Jahr will die Rosenkranz das Buch auf jeden Fall vorrätig haben, wenn sie über neues Budget verfügt. Vielleicht packt es so mancher Kahlaer schon vorher unter den Weihnachtsbaum. In pandemisch unbedenklichen Zeiten wäre es angebracht, wenn der ungarische Autor das Städtchen für eine Lesung besucht. Deutsch spricht er schließlich durch jahrelange Aufenthalte in Berlin, selbst wenn das gut 400 Seiten lange Satzkunstwerk von Heike Flemming ins Deutsche übersetzt werden musste.

László Krasznahorkai, „Herscht 07769“. Roman. 416 Seiten. S. Fischer, Frankfurt 2021

SPRACHKUNSTWERK VON LÁSZLÓ KRASZNAHORKAI^v

"Herscht 07769" 17. November 2021, 02:00

Ein einziger Satz, der sich über 400 Seiten zieht - ein Roman-Marathon, wie es ihn wohl noch kaum gegeben hat.

Direkte Rede ist eingeschmolzen in diesen atemlosen Textstrom, was an wenigen Stellen ein Frage- oder ein Rufzeichen geriert, doch der einzige Satz, der sich bis zur letzten Seite spannt, geht weiter und wird auch nicht unterbrochen durch die dreizehn "Spruchbänder", die am Ende des Buches als solche ausgewiesen werden: Wortgruppen, die wie Überschriften mitten in dem einen Satz zu stehen kommen, aber von diesem umspielt werden.

László Krasznahorkai ist seit seinem Debütroman "Satanstango", der durch die Verfilmung von Béla Tarr weltweit bekannt wurde, ein radikaler Autor, der der Hoffnungslosigkeit ins Auge blickt und über ihrem Abgrund ein dichtes Netz schier endloser Sätze aufspannt. "Mit der Zeit wurden die Sätze immer länger, mit einer sehr festen Konstruktion natürlich, aber ungewöhnlich lang, weil ja auch unser Denken ein endloser stürmischer Prozess ist und keine Punkte kennt", sagte er selbst einmal. In seinem neuen Roman "Herscht 07769" hat er genau das konsequent und kompromisslos realisiert.

Angela soll die Welt retten

Doch was hat es mit dem rätselhaften Titel auf sich? Herscht, Florian Herscht, ist die Hauptperson des Romans, und 07769 ist die Postleitzahl des imaginären Dorfes Kana in Thüringen, von dem aus Herscht seine Briefe an Bundeskanzlerin Angela Merkel schreibt. Herscht ist ein wenig gebildeter junger Mann, ein gelernter Bäcker, ein Hartz-IV-Bezieher, der schwarz in einer Gebäudereinigungsfirma arbeitet, aber in seiner Freizeit Volkshochschul-Vorträge über "die wunderbare Welt der Quanten" gehört hat. Was er da über Materie und Antimaterie zu hören bekam, hat ihn in Panik gestürzt, er hält die Welt für bedroht und schreibt deshalb an Angela Merkel, die als gelernte Physikerin ja wissen muss, was zu tun ist und den Sicherheitsrat mit dieser Gefahr beschäftigen soll.

Die Hoffnung ist ein Fehler

Florian Herscht ist ein naiver und gutgläubiger Mensch, ein "guter Junge", wie er bezeichnet wird, der seine Jugend in einem Heim verbracht hat, aus dem er vom "Boss", so wird der Gebäudereiniger von allen genannt, als billiger Schwarzarbeiter geholt wurde. In einem öden siebenstöckigen Plattenbau hat der Boss ihm eine Wohnung verschafft, und Herscht ist ihm dankbar wie einem Vater, er kann es nicht fassen, dass er jetzt zum ersten Mal eine eigene Wohnung hat und ein paar Dinge, die ihm gehören. Allerdings ist dieser Boss, der ihn ausbeutet und erniedrigt, der Kopf der Neonazis von Kana - durchtrainiert, tätowiert und mit einem Kampfhund ausgestattet, gibt er einen richtigen Bilderbuch-Neonazi ab.

Bach als Gegenpol

Aus diesem Klischee fällt er nur durch seine Verehrung für Johann Sebastian Bach heraus. Der Boss hat die Kanaer Symphoniker gegründet, eine Band, die bisher Evergreens gespielt hat und nun in grotesken Proben auf Bach getrimmt werden soll und naturgemäß - hier könnte tatsächlich Thomas Bernhard Pate gestanden sein - an jedem Stück scheitert. Der Boss zwingt auch Florian Herscht hinein in seine Bach-Verehrung, und siehe da, auf einmal springt der Funke über, Herscht entdeckt Bach für sich, lädt Bach-Musik auf seinen Laptop herunter und will nur noch Bach hören. Und die Roman-Passagen über Bach werden zu einem Gegenpol zu dem Motto, das den Roman eröffnet und prägt: "Die Hoffnung ist ein Fehler".

Die Hoffnungslosigkeit wird konterkariert durch eine atemlos wie von selbst dahinfließende Sprache

Hoffnung lässt sich tatsächlich kaum ausmachen in diesem detailgenau und mit authentischen Figuren ausgestatteten thüringischen Provinznest des Romans, in dem es, seit die Porzellanfabrik nach der Wende geschlossen hat, keine Arbeit mehr gibt und fast nur noch Hartz-IV-Bezieher und alte Leute leben. Langsam fasst Florian Herscht hier Wurzeln: Frau Ringer, die Bibliothekarin, wird seine Vertraute, in seinem Hochhaus lernt er einen alten Mann, den Vertreter, kennen, und im Grillhäusel der aus Siebenbürgen stammenden Ilona gehört er zur Runde der Stammgäste. Vor allem aber bindet er sich eng an Herrn Köhler, an jenen Mann, von dem er die physikalischen Vorträge über die Quanten und das Weltall gehört hat.

Hochaktueller Deutschland-Roman

Doch auf einmal verschwindet Herr Köhler, und Florian Herscht verstrickt sich immer mehr in seine Spekulationen und Ängste. Das Dorf Kana gerät aus den Fugen, und in der Umgebung kommt es zu Anschlägen. Als auch noch rätselhafte Wolfsrudel auftreten, verbreitet sich Panik. Und auf einmal fliegt die ARAL-Tankstelle in Kana in die Luft. Wozu das führt, sei hier nicht verraten, denn die Handlungsführung des Romans "Herscht 07769" setzt durchaus auch auf Spannung, die nicht vor der Lektüre aufgelöst werden darf.

Sicher ist: László Krasznahorkai hat als Ungar, der lange in Berlin lebte, einen hochaktuellen Deutschland-Roman geschrieben, der durch seinen Blick auf soziologische, politische und psychologische Zusammenhänge ebenso besticht wie durch breit ausgeführte sinnliche Details des Alltagslebens. Einer der Höhepunkte ist die groteske Konfrontation von Neonazis mit einem rabiaten Antifaschisten: Während Bach für den Boss die Verkörperung Thüringens und des deutschen Geistes ist und er daher mit seiner Truppe auf den Graffiti-Sprayer an Bach-Gedenkorten Jagd macht, verdächtigt ihn Herr Ringer, diese Graffiti selbst angebracht zu haben.

Grandioses Sprachkunstwerk

Gleichzeitig ist "Herscht 07769" ein Roman über die menschliche Existenz und über den Zustand der Welt. Der naive Florian Herscht stürzt mit allen Fasern seiner ungesicherten Existenz in den Taumel, in den ein Mensch geraten kann, dem zum ersten Mal aufgeht, dass - mit Kant gesagt - Raum und Zeit nur Kategorien menschlicher Erkenntnis sind, aber nicht unabhängig davon existieren; und dass eine exakte Wissenschaft wie die Physik mehr Fragen stellt als sie zu beantworten vermag.

Vor allem aber ist "Herscht 07769" ein grandioses Sprachkunstwerk, mit dem László Krasznahorkai erneut seinen Rang als einer der eigenständigsten und vielschichtigsten europäischen Schriftsteller bewiesen hat. Dass man das auch in der deutschen Sprache nachvollziehen kann, ist Heike Flemming zu verdanken, die damit eine der genialsten Übersetzungsleistungen der letzten Jahre vollbracht hat. Der musikalische Fluss der Sprache, die Mäander aus Erzählung, Gedanken und Rede, kommen nie ins Stocken, kein falsches Wort, kein falscher Ton schleicht sich ein. Die Hoffnungslosigkeit wird konterkariert durch eine atemlos wie von selbst dahinfließende Sprache, die einen von Anfang an in Bann zieht und durch den Roman führt. Ein Lesemarathon, der sich gelohnt hat und unvergesslich bleibt.

Endspiel in der Provinz^{vi}

Als mittlerweile gesichert gilt, dass der Ungar László Krasznahorkai einen Hang zu Unregelmäßigkeiten hat, die er in weit verschlungenen Kleinstadtburlesken hinterlässt. So gesehen ist *Herzb* 07769 ein sehr typischer Krasznahorkai-Roman. In ihm finden sich Chaos, die tobiastische Versuchung, Abgrü und die merkwürdigen Resposten des Postkommunismus. Und man begreift এখন bis in die Nebenfiguren skurrilen Personenreihen, es sind trübe, heter verblödete, vertäunte, bodenständige und gemütschleisidustische Gestalten: Nationalisten, Imbisbudenbesitzerinnen, Bibliothekarinnen, Psychologen und Menschen, die nur noch Nachnamen sind, manche nur noch Vornamen.

Krasznahorkai neuer Roman ist ein langer, einziger Satz über Deutschland, besonders jedoch über Thüringen. Es ist damit der längste Satz in der Geschichte aller langen Sätze über Thüringen. Ein aristokratischer Wonnort, ein Synaxergelium über 400 Seiten, und da muss man oben durch, einmal sehr tief Luft holen: und man ist schon auf der Bundesstraße 88, wo das Städtchen Kana liegt, das der Stadt Kaha sehr ähnlich sieht. Es gibt das Herbstcafé, es gibt das Finestrando »Balance«, es gibt die »Burg 19«, wo die Nazis hausen und sich über Plutzpläne streiten. In Kana wohnen Herr Ringer, der zu viel Pflaumenschaps trinkt, und Ingrid mit den dicken Beinen oder der Pförtner, der nur »der Pförtner« heißt, und »der Vertreter« und Jessica vom Postamt, wo Florian Herzsch unentwegt vorbeikommt.

Florian, vielleicht der Held dieses Romans, schreibt Briefe an Angela Merkel, noch Karzlein der Bundesrepublik Deutschland, bekanntlich Physikerin von Hause aus, und sie müsste doch begreifen, dass die Welt bald unregelmäßig und heranziehen ins große Nichts. Das hat Florians väterlicher Freund Adrian Köhler, Physiker und Stadtmeteorologe, ihm so erzählt, wenn er den richtig verstanden hat, doch aus dem Kanzleramt kommt keine Antwort. Florian ist ein einfältiger Wäsenjunge, ein übernatürlicher Muskelprotz mit einem Herzen, das für diese Stadt ein paar Nummern zu groß ist.

Er ist ausgewachsen beim »Boss«, dem Oberman, dem Westentaschenhelden, ein Gebäudetechniker und großer Vererber von Johann Sebastian Bach innerhalb des Postfachbereichs 07769. In der Umgebung sind neuerdings Graffiti aufgetaucht, und der Boss muss ständig nur in Eisenrath das Buch »Andenken verschwinden«, »Vidmann«, sagt der Boss in seinem Opf, auch weil in Kana sowieso ein großes Vidmann über allen ersten, zweiten und letzten Dingen schwebt. Die Romzahnmanufaktur ist fast hinter: an Thomas Grillhausel lassen die Arbeiterinnen schon lange ausrechnen, und in der Apotheke sehen sie an wegen Raibar auf Vitamin C, wovon László Krasznahorkai mit höflichem Witz berichtet. Der schon von Susan Sonntag vererbte Großgöppelpraktiker aus Grün in Ungarn häuft hier die Kleinstgöppelkapseln an, die sich in Kana zwischen Lidlinteropony ereignen, zwischen Ernst-Thälmann-Straße und Landsträßgenwald. Bald kommen dort die Wölfe zurück in die Gegend, der Nahu ist entzweit, der Revierförster ruflos, er will nur Hering verkaufen und seine Röhre haben. Jungsman Hiegt auch noch die Aal-Tankstelle in die Luft, und die Pandemie erreicht Kana. Es ist kaum zu übersehen: Krasznahorkai schreibt seine ungepörmte Prosa mitten aus dem Seelchenhaushalt altermestere deutscher Zeitgeschichte. Man findet in ihr keine Spuren des plattförmigen literarischen Realismus, der Österreichischland zuletzt durchtrampelt hat. Keine Hilfsverben besesselter Belfissenheit, die man oft schon kennt, bevor man sie gelesen hat.

Dieser Roman will so viel sein als ein literarische Verständnisspielge zu Wählendustaristiken oder eine schmeckvolle Veropplung von Zeitungspoperegen aus Ostföckschland. Dann bräuhre es nicht mehr als einen stabilen Rührbesen und ein wenig volkspädagogisches Anliehen. So, schauen Sie Ihre jetzt besorgt auf die AfD-blauen Flächen, so sind Land und Leute, so arbeitslos ist dort, so weg sind die Tagebau, so ganz weg ist der Sozialismus (war ja nicht alles schlecht). Nein, *Herzb* 07769 ist ein Buch, von dem das dressiere Söortelling aus unseren Kunsthistorikwissenschaften nur träumen kann. Heimerroman ohne Einbildungswahn, formales Wagnis ohne unverwindliche Virtuosität, Rausch ohne Rauschen.

Ohne Absatz fliegt dieser Text dahin, ein Sennadel aus Stämmen, aus dicker, jadricker und erlicher Rade, verflochten durch hymnisch kreiselnde Nebensatzperioden, die gegenseitlich und durcheinander arbeiten, sich widerprechen und ins Wort fallen, auf Punkte und Erden zutreten, die aber nie erscheinen. Denn dieser Fluss darf nicht aufhören, selbst wenn er die solide Schulgrammatik strapaziert. Schließlich muss das Chrysanthemenrot in Kana noch abstrahieren, die Polizei eindecken, und außerdem schlicht ein einwohrtre Neonaziroman mit Schultampfersteinol herum. Es ist ja doch erstaunlich, was sich alles in einem langen Satz sagen lässt. Er führt in die Windel und Gehirnsackchen gesamtdeutscher Mischkultur und zum Kleinkern des leeren Lebens. Krasznahorkai hält dabei die weiten Erzählblöcke gespannt und lässt all seinen Einfall, all den Nutzgezeiten freien Lauf und manche Dinge mit eleganten literarischen Verschwindericks wieder verapfen. Die Erzählbewegungen des Romans tauchen Seite für Seite in die Figuren. Sie verducken sich in dem halblang vermindert freundschaftlichen Buch dieses pessimistischsten Schriftstellers zu einem Kleinstadtbewusstseinstrom, der sich allmählich aus diesem Brueghelhaften Wimmelbild erhebt, die

Endspiel in der Provinz

Was für ein irrer und lustiger Roman: László Krasznahorkai schreibt einen einzigen, sehr langen Satz über ein Kaff in Thüringen von DAVID HUGENDICK



Der Schriftsteller László Krasznahorkai, 67

Foto: Carlos R. Alvarez/WireImage/Getty Images



László Krasznahorkai:
Herzb 07769
Aus dem Ungarischen von Helke Flemming; S. Fischer Verlag
Frankfurt am Main 2021;
416 S., 26,- €

Die Extreme Rechte in Thüringen: Entwicklung der Neonazi-Szene^{vii}

Der heutigen relativen Stabilität der Neonaziszene in Thüringen geht eine von Selbstfindung, Ausdifferenzierung, Spaltungen und kurzlebigen Gruppen geprägte Entwicklung voran. Einige der Kader, welche die Ausrichtung der extrem rechten Szene prägten und die Zusammenschlüsse der zahlreichen, meist jugendlichen Anhängerschaft koordinierten, ziehen noch heute die Fäden. Im Folgenden soll ein unvollständiger, historischer Abriss neonazistischer Erscheinungsformen und Strukturen in Thüringen geliefert werden. In diesem Rahmen wird beispielhaft die Karriere des Landesgeschäftsführers der NPD, Patrick Wieschke, nachgezeichnet.

Mit Stumpf und Stiel ausgerottet? Faschistische Bewegungen in der DDR

Offen nationalsozialistische Parteien konnte es in der DDR nicht geben. Mit der Nationaldemokratischen Partei Deutschlands (NDPD) wurde dennoch ein Auffangbecken für Altnazis gegründet, um ehemalige NSDAP-Mitglieder, niedrige Funktionäre sowie Offiziere und Angehörige der Wehrmacht in das Blockparteiensystem zu integrieren. In ihrer Hochzeit um 1953 zählte die NDPD ca. 230.000 Mitglieder. Nach der Vereinigung versuchten NPD und Republikaner erfolglos mit der NDPD zusammenzuarbeiten. 1990 trat die Partei dem „Bund Freier Demokraten“ bei, der sich schließlich der FDP anschloss.

Jugendliche Neonazis traten in der DDR ab dem Ende der 1970er Jahre zunächst als Skinheads in Erscheinung, die sich am Kleidungsstil und Auftreten extrem rechter Westskins orientierten. In den 1980er Jahren begannen die braunen DDR-Skinheads zunehmend, sich in informellen und untereinander verbundenen Gruppen zu organisieren.

Im Zuge der pronazistischen Politisierung überwiegender Teile der Skinhead-Szene auch in den thüringischen Bezirken entwickelten sich in Arnstadt, Erfurt, Gera, Ilmenau, Jena, Saalfeld-Rudolstadt und Weimar größere Neonazigruppen, die zunehmend das Alltagsleben der Jugend dominierten. Ende 1987 zählte die Staatssicherheit in der gesamten DDR „ca. 800 Personen (ca. 38 Gruppierungen) im Alter von 16 – 25 Jahren, die durch ihr äußeres Erscheinungsbild und ihre Verhaltensweisen den Skinheads zuzuordnen sind“. In den drei Thüringer Bezirken ging die Stasi Anfang Oktober 1988 von insgesamt 103 Skinheads aus. Die Dunkelziffer dürfte wesentlich höher liegen.

Feindbild der Nazi-Skins waren von Anfang an vor allem Immigrierte und linke Oppositionelle. Im Oktober 1987 überfielen – unter den Augen der nicht eingreifenden Volkspolizei – mehr als 30 rechte Skins ein inoffizielles Konzert der Westberliner Punkband „Element of Crime“ in der Ostberliner Zionskirche, bei dem einige Besucher und Besucherinnen zum Teil schwer verletzt wurden. Nach dem Überfall wurde erstmals auch öffentlich über Neonazis in der DDR berichtet. Bis zu ihrem Ende leugnete die DDR das Naziproblem offiziell aber weiterhin. In einer Broschüre der Auslandspresseagentur der DDR zu Neonazis in der BRD aus dem März 1990 heißt es: „Im Unterschied zur BRD wurde im sozialistischen deutschen Staat der Faschismus mit allen seinen Wurzeln, mit Stumpf und Stiel ausgerottet.“ Erst nach dem Mauerfall wurden die mörderischen Folgen dieser Ignoranz im ganzen Lande sichtbar.

Thüringens extreme Rechte nach 1990

1990 gab es auf dem DDR-Gebiet mindestens 1.500 Neonazis und mehrere Zehntausend Sympathisanten und Sympathisantinnen. Ein Teil kam aus West-Berlin in die DDR. Zu ihrem strafbaren Repertoire gehörten vor allem schwere Körperverletzung, Sachbeschädigung und die Verherrlichung von nationalsozialistischen Symbolen.

Am 25.06.1990 fand die rechte Gewalt in Erfurt im Totschlag eines 58-Jährigen durch zwei Skingirls einen vorläufigen Höhepunkt – es sollte nicht der letzte Mord bleiben.

Mit dem überschäumenden Nationalismus und der Explosion der Arbeitslosigkeit in den neuen Bundesländern nach dem Mauerfall erlebte der Rechtsextremismus einen neuen Aufschwung. Im ganzen Land sollten Gewaltexzesse und Pogrome gegen Asylbewerberheime im Laufe der 90er Jahre eskalieren. In Thüringen zählte das Bundeskriminalamt 1991 sechs fremdenfeindlich motivierte Brandanschläge und 13 Angriffe auf Migrant(innen) oder Asylbewerber(innen) – selbst das Landesamt für Verfassungsschutz geht dabei von deutlich höheren Zahlen aus.

Bereits bis 1992 traten in Thüringen eine Vielzahl neonazistischer Organisationen in Erscheinung: „Aktion freies Deutschland“ (AfD), „Deutsche Alternative“ (DA), „Nationale Offensive“ (NO), „Nationalistische Front“ (NF), „Deutsch Nationale Partei“ (DNP), „Deutsche Volksunion“ (DVU), „Freiheitliche Deutsche Arbeiterpartei“ (FAP), „Republikaner“ (REP), „Wiking-Jugend“ (WJ), „Nationaldemokratische Partei Deutschlands“ (NPD) sowie verschiedene Skinhead-Cliquen und -Bands. Propagandamaterial kam unter anderem von der in den USA ansässigen „Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei / Auslandsund Aufbauorganisation“ (NSDAP / AO). Nach Angaben des Verfassungsschutzes stieg die Zahl neonazistischer Personen in Thüringen in den 90er Jahren kontinuierlich an. 1995 wurden 930 Personen registriert, im Jahr 2000 ging die Behörde von einem Potenzial von 1.680 Personen aus, 2009 von 1.130.

Einen organisatorischen Schwerpunkt in Thüringen stellte nach dem Mauerfall Weimar dar, wo Mitglieder der NO zeitweise am städtischen Runden Tisch teilnahmen. Am Dichterweg hatten rechte Jugendliche ein Haus besetzt, von dem nicht nur Angriffe gegen Migranten und Migrantinnen sowie gegen linke Jugendliche der besetzten Häuser in der Gerberstraße ausgingen: Im Haus am Dichterweg rekrutierte auch die DA Jugendliche und führte regelmäßig Propagandaveranstaltungen mit erfahrenen Neonazis aus Westdeutschland durch. Der 30-jährige Thomas Dienel, ehemaliger FDJ-Sekretär, seit 1979 SED-Mitglied und bis zu seinem Austritt 1992 Vorsitzender der NPD in Thüringen, gründete in der Klassikerstadt die DNP. Gemeinsam mit dem Saalfelder Neonazi Andreas Rachhausen organisierte Dienel den Rudolf-Heß-Gedenkmarsch, zu dem am 15. 08. 1992 knapp 2.000 Neonazis aus der gesamten Bundesrepublik nach Rudolstadt anreisten.

Dem Journalisten Rainer Fromm gegenüber brachte Dienel im August 1992 die damaligen Ziele deutlich zum Ausdruck: „Wir wollen (...) den Nationalsozialismus hoffähig machen.“ (...) „Wir müssen Ausländer und Asylanten mit brachialer Gewalt bei Seite schaffen.“ Aufgrund ausländerfeindlicher und antisemitischer Äußerungen saß Dienel seit Ende 1992 in Haft. 1994 war er erneut u. a. wegen eines Überfalls auf ein Asylbewerberheim in Weimar zu einer mehrjährigen Haftstrafe verurteilt worden. Dass Dienel ab 1995 als Informant für den Thüringer Verfassungsschutz arbeitete und für seine Tätigkeiten insgesamt 25.000 DM erhielt, gelangte erst fünf Jahre später an die Öffentlichkeit. Die Geschäfte des Geheimdienstes mit dem vorbestraften Neonazi kosteten den damaligen Präsidenten des Landesverfassungsschutzamtes, Helmut Roewer, schließlich den Posten.

Der Gedenkmarsch zu Ehren des Hitler-Stellvertreters Rudolf Heß in Rudolstadt war nicht die einzige Großveranstaltung der extremen Rechten in Thüringen der Nachwendejahre. Am Tag der Deutschen Einheit 1992 veranstaltete die NPD in Arnstadt ein „Deutschlandtreffen“, an dem ca. 1.000 Rechtsextreme aus allen Bundesländern teilnahmen. Unmittelbar nach der Vereinigung übernahmen westdeutsche NPD-Kreisverbände Patenschaften für Kreisverbände in Thüringen, um finanzielle, logistische, ideologische sowie personelle Aufbauhilfe zu leisten. Nachdem Dienel 1992 die NPD verlassen hatte, übernahm Frank Golkowski die Geschäfte als Vorsitzender im NPD-Landesverband. Schwerpunkte der Partei waren damals nach eigenen Angaben Gotha, Gera, Mühlhausen-Eisenach, Arnstadt, Apolda und der Südosten Thüringens.

Trotz der großen organisatorischen Vielfalt der neonazistischen Szene jener Zeit stellt Journalist Fromm bei der Analyse des NPD-Landesparteitages am 21. 06. 1992 in

Günthersleben bei Gotha fast prophetisch fest: Die Partei steht „bei der extremen Rechten in Thüringen hoch im Kurs“. Zwar stagnierte die Mitgliederentwicklung der Partei in Thüringen in den 1990er Jahren zunächst zwischen 40 – 60, zum Ende hin stieg die Zahl jedoch deutlich auf ca. 260 (1999). Gleichzeitig verlieren andere Parteien wie die DVU und die Republikaner in Thüringen an Bedeutung. Den bisherigen Höchststand erreichte die NPD 2007 mit etwa 550 Mitgliedern, seitdem ist die Zahl rückläufig (2009: 450). Anderen Organisationen, wie der FAP oder der DA, fehlte es in Thüringen nach dem Mauerfall an Führungspersonlichkeiten, denen es gelingen konnte, extrem rechte Jugendliche zu binden und fest in die Strukturen zu integrieren. So auch der NF, die nach Angaben ihres Generalsekretärs Meinolf Schönborn 1992 in fast allen thüringischen Großstädten Ortsgruppen unterhielt – eine davon auch in Eisenach. Die Westthüringer Region um Gotha und den Wartburgkreis war bereits damals ein Brennpunkt der Konsolidierungsbemühungen neonazistischer Akteure.

Auf die Befriedigung jugendlicher Bedürfnisse nach Erlebnissen waren vor allem die Programme der WJ angelegt, welche seit 1991 auch in Thüringen aktiv war. Unter ihrem sogenannten „Gau-Beauftragten“, dem Eisenberger Michael Sandmann, beteiligte sich die WJ an Aufmärschen der Szene und führte Ferienlager durch. Bei Razzien dieser Camps fand die Polizei wiederholt Waffen, Munition und Propagandamaterial. Nach dem Verbot der WJ 1994 durch den Bundesinnenminister wurden auch Häuser in Weimar, Saalfeld, Nordhausen, Jena, Ichtershausen, Gera und Gotha durchsucht.

Die Skinhead-Subkultur wuchs in Thüringen weiter an. Größere Gruppen gab es in Arnstadt, Erfurt, Gera, Saalfeld-Rudolstadt und Weimar. Skin-Bands aus dem Westen waren zum Anfang der 1990er Jahre von den Auftrittsmöglichkeiten in Ostdeutschland begeistert, dementsprechend viele neonazistische Konzerte mit bis zu 700 Gästen fanden auch in Thüringen statt. Mit den Jahren bildete sich eine lebendige, hier ansässige Rechtsrockszene heraus: Im Mai 2010 berichtete das Innenministerium von 20 aktiven neonazistischen Musikgruppen bzw. Liedermachern aus Thüringen, zwei weitere werden als „Verdachtsfälle“ geführt.(16)

Ab 1994: Schlapphüte und Heimatschützer

Eines dieser Skinheadkonzerte, zu dem am 14. Mai 1994 350 Neonazis aus der gesamten Bundesrepublik nach Rudolstadt kamen, wurde von dem damals 19-jährigen Tino Brandt organisiert. Brandt sollte die Entwicklung der thüringischen Neonazi-Szene in den kommenden Jahren entscheidend prägen. Mit ihm trat die „Anti-Antifa-Ostthüringen“ 1994 an die Öffentlichkeit, aus der zwei Jahre später der „Thüringer Heimatschutz“ (THS) entstehen sollte. Zu dessen führenden Köpfen gehörten neben Brandt auch die heute noch aktiven Jenaer Neonazis Ralf Wohlleben und André Kapke. Ab 1995 traf sich die „Anti-Antifa-Ostthüringen“ wöchentlich. Aus anfänglich 20 Neonazis wurden bis zu 80, die an den Treffen teilnahmen. In ihrer aktiven Zeit trat die „Anti-Antifa“ vor allem durch Gewalttaten gegen Migranten und Migrantinnen sowie Linke in Erscheinung. Mehrfach wurden bei Mitgliedern Schreckschusspistolen, Tränengasdosens, Messer und andere Waffen beschlagnahmt.

Der THS stellte das Bindeglied zwischen der freien Kameradschaftsszene, der NPD und ihrer Jugendorganisation, den „Jungen Nationaldemokraten“ (JN), dar. Durch die Bildung informeller Kameradschafts-Strukturen wollte man sich, anschließend an das Konzept der „Freien Nationalisten“ der Hamburger Neonazis Christian Worch und Thomas „Steiner“ Wulff, staatlichen Repressions- und Verbotsbemühungen entziehen.

Dabei war die neonazistische Kameradschafts- und Parteiszene in Thüringen schon immer eng miteinander verwoben, wie sich bei den Landtagswahlen 1999 deutlich zeigte: Sieben von zwölf Kadern im Landesvorstand der NPD gehörten dem Kameradschaftsbündnis an. Der THS, der sich hauptsächlich aus den Regionen Saalfeld-Rudolstadt, Gera, Jena, Sonneberg, Weimar, Ilmenau, Gotha, Kahla und Nordbayern rekrutierte, hatte darüber hinaus beste

Kontakte in die bundesweite Neonazi-Szene. Außerdem war der THS, in Zusammenarbeit mit Frank Schwerdt – heute Landesvorsitzender, stellvertretender Bundesvorsitzender und für die NPD Mitglied im Erfurt Stadtrat – verantwortlich für die im „Deutsche-Stimme“-Verlag erschienene Propagandaschrift Neue Thüringer Zeitung – Stimme der nationalen Erneuerung. Enge Kontakte pflegte der THS auch zur Burschenschaft „Normannia Jena“ und der „Jungen Landsmannschaft Ostpreußen“ (JLO).

Ein versuchter Sprengstoffanschlag im September 1997 sorgte für Aufmerksamkeit, als Neonazis im Jenaer Theaterhaus einen mit einem Hakenkreuz versehenen Sprengstoffkoffer ablegten. Dringend tatverdächtig waren die THS-Mitglieder Uwe Böhnhard, Uwe Mundlos und Beate Zschäpe, denen trotz polizeilicher Beobachtung die Flucht gelang. Bei darauf folgenden Hausdurchsuchungen in Jena im Januar 1998 wurden u. a. vier funktionstüchtige Rohrbomben sichergestellt. Neben Demonstrationen mit bis zu 500 Teilnehmenden zeigte ein Nazikonzert in Schorba (Saale-Holzlandkreis) am 13. November 1999 mit ca. 1.000 Gästen die Mobilisierungsfähigkeit der Szene zum Ende des Jahrtausends.

Dem THS gehörten 2001 nach Angaben des Verfassungsschutzes 170 Personen an. Zur Auflösung kam es, nachdem im Mai 2001 Tino Brandt als V-Mann des Landesamtes für Verfassungsschutz enttarnt wurde. Nach eigenen Angaben hatte Brandt seit 1994 unter dem Decknamen „Otto“ für den Verfassungsschutz gearbeitet und insgesamt 200.000 DM für seine Tätigkeiten erhalten, die er vor allem zur Finanzierung neonazistischer Aktivitäten nutzte. Nach der öffentlichen Enttarnung zog sich Brandt von seinen Posten zurück. Ab 2002 tritt der THS nicht mehr als eigenständige Struktur in Erscheinung. Das regelmäßige Nutzen eines Transparents mit der Aufschrift „Thüringer Heimatschutz – Der Gott, der Eisen wachsen ließ, der wollte keine Knechte“ durch Neonazis aus Jena und Saalfeld, zuletzt bei einem Nazigroßmarsch am 19. 02. 2011 in Dresden, zeigt die personellen, logistischen und inhaltlichen Kontinuitäten der extrem rechten Szene Thüringens über fast 15 Jahre.

Westthüringen: Die beispielhafte Karriere Patrick Wieschkes

Dem THS eingegliedert war das „Nationale und Soziale Aktionsbündnis Westthüringen“ (NSAW). Gegründet hatte dieses der heutige NPD-Landesgeschäftsführer Patrick Wieschke.

Bereits in jungen Jahren fand der 1981 geborene Wieschke Zugang zu den extrem rechten Cliques Eisenachs. 1999 meldete er erstmals eine Wahlkampfveranstaltung der NPD in Eisenach an. Bis 2002 war er Landesvorsitzender und Pressesprecher der NPD-Jugendorganisation JN und trat gleichzeitig als Pressesprecher des NSAW und der „Kameradschaft Eisenach“ auf.

Das NSAW wurde offiziell im Juni 2000 als Zusammenschluss der Kameradschaften Eisenach, Unstrut-Hainich und Bad Liebenstein, des „Nationalen Widerstands Schmalkalden“ und des „Anti-Antifaschistischen Komitees Eisenach“ gegründet. Später schlossen sich auch Gruppen aus Bad Salzungen und Nordhausen, der „Skinheadclub 88“ aus Friedrichroda unter Führung von Michael Burkert, der „Nationale Widerstand Gotha“ sowie kleinere Cliques dem Bündnis an. Das NSAW definierte sich als organisationsübergreifende „gemeinsame Plattform für alle ‚nationalpolitischen‘ Kräfte in Westthüringen“. Die wichtigsten Aufgaben bestanden in der gemeinsamen Organisation einschlägiger Versammlungen sowie Vernetzung und im Informationsaustausch untereinander.

Länderübergreifend war das NSAW im „Nationalen und Sozialen Aktionsbündnis Mitteldeutschland“ (NSAM) assoziiert. Seit 2007 taucht das NSAW nicht mehr im Jahresbericht des Thüringer Verfassungsschutzes auf. Im August 2000 wurde Wieschke unmittelbar nach einem Sprengstoffanschlag auf einen türkischen Imbiss in Eisenach festgenommen. Kurz vor seiner Verurteilung zu einer Freiheitsstrafe u.a. wegen Anstiftung zur Herbeiführung einer Sprengstoffexplosion im April 2002 trat Wieschke vorübergehend aus der NPD aus und von allen Partei-Ämtern zurück. Während seiner Haftzeit trat das NSAW kaum in Erscheinung.

Unmittelbar nach seiner vorzeitigen Entlassung im Mai 2004 nahm er seine Aktivitäten wieder auf und zog nach Gotha. Noch im selben Jahr gründete er dort gemeinsam mit anderen Neonazis den Verein „Toringi e. V.“. Zu den Gründungsmitgliedern gehörten Mitglieder der Neonazi-Band „SKD“, die im Keller eines über den Verein angemieteten Hauses einen Proberaum unterhielt. Das sogenannte „Grüne Haus“ in der Frimaerstraße entwickelte sich innerhalb kürzester Zeit zum wichtigsten Neonazi-Treffpunkt in Westthüringen, in dem regelmäßig Konzerte mit bis zu 100 Gästen stattfanden. Auch sollen hier Steckbriefe von Antifaschisten ausgetauscht worden sein. Im März 2006 schlossen die Behörden die Räumlichkeiten endgültig.

Wieschke forcierte nun sein kommunales und landespolitisches Engagement für die NPD. Seit 2006 ist er hauptberuflich Landesgeschäftsführer der Partei und maßgeblich für die Professionalisierung und den Landtagswahlkampf 2009 in Thüringen verantwortlich. Trotz seiner gewalttätigen Vergangenheit konnte der Neonazi 2009 erhebliche Erfolge für die NPD erzielen: Hätte die Partei landesweit soviel Stimmenanteile wie er bei den Erststimmen (5,2 %) erreicht, wäre der Einzug der NPD in das Landesparlament geglückt.

Zuvor sind Wieschke und der Neonazi Jonny Albrecht bereits mit 5,0 % der abgegebenen Stimmen in den Rat der kreisfreien Stadt Eisenach eingezogen. Zwischen Dezember 2009 und Januar 2011 war Wieschke einer von zwei Geschäftsführern des „Deutsche Stimme“-Verlags, dem Parteiverlag der NPD. Hier lässt er seit 2006 den Wartburgkreis Boten, eine sich bürgernah gebende NPD-Wahlzeitung mit regionalen Themen auf der Titelseite, drucken. Thüringenweit initiierte Wieschke mittlerweile im Rahmen einer „NPD-Medienoffensive“ acht solche Blätter.

Ab 2002: Häuser, Rechtsrock, Spaltung

Seit den letzten Atemzügen des THS 2002 orientierte sich die neonazistische Szene im Freistaat um. Nazis unterwanderten demokratische Proteste gegen die Agenda 2010 und führten eigene Demonstrationen mit sozialdemagogischen Slogans durch. Erstmals wurden in Thüringen bewusst linke Symboliken, sozialrevolutionäre Bildsprache und Anglizismen wie *we fight the system* in der neonazistischen Propaganda verwendet.

Im Mittelpunkt der nach wie vor aktuellen Strategie steht außerdem das Aneignen von Immobilien als Schulungs- und Veranstaltungszentren und das regelmäßige Realisieren stationärer Kundgebungen, auf denen (partei) politische Agitation und die Zurschaustellung neonazistischer Musikkultur miteinander verbunden werden. Dazu zählt der „Thüringentag der nationalen Jugend“, welcher erstmalig 2002 mit ca. 350 Besuchern in Jena ausgerichtet wurde und seit dem jährlich in wechselnden thüringischen Städten v. a. durch den Jenaer Neonazi Ralf Wohlleben veranstaltet wird. In Gera findet seit 2003 jährlich das „Rock gegen Krieg“ bzw. „Rock für Deutschland“ statt. Seinen bisherigen Höhepunkt erreichte die Veranstaltung 2009, als über 5.000 Neonazis zum Auftritt der „Lunikoff Verschwörung“ strömten. 2005 folgte das erste „Fest der Völker“, welches die Neonazis um Wohlleben, Kapkè und den Altenburger Thomas Gerlach ursprünglich jährlich bis 2015 in Jena anmeldeten. Obwohl das „Fest“ – 2005 und 2007 in Jena, 2008 in Altenburg und 2009 in Pößneck – bis zu 1.700 Neonazis aus ganz Europa anzog, konnte es bisher keinen festen Eingang in den Kalender der sich jährlich wiederholenden Aufmärsche finden.

Umso etablierter ist dagegen das „Braune Haus“ in Jena. Die ehemalige Gaststätte in Altlobeda pachtete im Jahr 2002 der neonazistische Liedermacher Maximilian Lemke. Im August 2008 räumte die Polizei das Haus aufgrund baulicher Mängel. Seitdem nutzen die Nazis ein großes Zelt im Hof für ihre Treffen.

Fest in der Hand der extremen Rechten ist auch das „Gutshaus Hanstein“ in Fretterode (Landkreis Eichsfeld), welches NPD-Bundesvorstandsmitglied Thorsten Heise 2002 erwarb und u. a. als Treffpunkt für Kameradschaftsabende nutzt. Mit dem alten Schützenhaus in Pößneck verfügt die Naziszene seit 2003 über großzügige Räumlichkeiten.

Im Anschluss an einen NPD-Landesparteitag im Jahr 2005 gab Michael Regener, Sänger der neonazi-Band Landser, vor etwa 1.500 Teilnehmenden sein Abschiedskonzert. Zahlreiche Versammlungen, Konzerte, Schulungen und Feierlichkeiten verschiedener Neonazi-Aktivisten finden seit Februar 2009 in der „Erlebnisscheune Kutz“ in Kirchheim (Ilm-Kreis) statt. Unter anderem konferierte dort im Dezember 2010 die extrem rechte DVU bei ihrem Bundesparteitag und beschloss die Fusion mit der NPD.

Mit dem Bürohaus „Europa“ verfügt die Thüringer NPD seit Juli 2010 in Bad Langensalza (Unstrut-Hainich-Kreis) über eine Parteizentrale, die u. a. auch vom „Deutsche-Stimme“-Verlag und dem „Germania Versand“ des NPD Landesvorstandsmitglieds Patrick Weber sowie für neonazistische Konzerte genutzt wird.

Darüber hinaus gibt es in Thüringen eine Vielzahl weiterer öffentlicher und privater Räume mit regionaler Bedeutung für Veranstaltungen, Treffen und Logistik.

Quo vadis, Nazis?

Für die Thüringer Nazi-Szene stellte der Nicht-Einzug in das Landesparlament 2009 eine Zerreißprobe dar. Teile der rechten Szene im Freistaat, die zuvor bundesweit eine Vorreiterrolle in der Zusammenarbeit von „Freien Nationalisten“ und der NPD spielten, distanzieren sich seither von der Partei und konzentrierten ihre Aktivitäten in den Kameradschaften des sogenannten „Freien Netz“ mit regionalen Gruppen in Jena, Kahla, Saalfeld und Altenburg. Langjährige Aktivisten wie die Jenaer Ralf Wohlleben und André Kapke traten von ihren Parteiämtern zurück und grenzen sich von dem als „Karrieristen“ verschrienen NPD Landesgeschäftsführer Wieschke ab. Den „wilderen“, archaischen und gewalttätigen Jahren nach der deutschen Vereinigung folgte eine Phase der politischen Professionalisierung. Die Landtagswahl im „Superwahljahr“ 2009 markiert den vorläufigen Höhepunkt, bei der die NPD den Einzug in das Erfurter Landesparlament um 0,7 % verpasste.

Seitdem steht sich die Szene gespalten gegenüber: Wo konkrete kommunalpolitische Erfolge zu verbuchen waren, bemühen sich die Neonazis um ein seriöses Auftreten. Dort, wo dies nicht gelang, pflegt man ein für Jugendliche attraktives Image und flüchtet sich in subversiven Aktionismus. Den Neonazis aus dem Umfeld des „Freien Netz“ aus Jena und Kahla werden nicht nur zahlreiche extrem rechte Graffiti-Schmierereien zugeordnet: Sie sollen ebenfalls für einen versuchten Brandanschlag auf einen als links eingeschätzten Saalfelder Busunternehmer im Sommer 2010 verantwortlich sein.

Wenngleich die Ausdifferenzierung ihrer Strukturen zugunsten des NPD-Monopols in den vergangenen 20 Jahren abgenommen hat – die Entwicklung der extremen Rechten in Thüringen zeigt, dass die Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus nicht von parlamentarischen Erfolgen der Nazis abhängig gemacht werden kann. Der vielschichtigen Bedrohung von rechts müssen Politik und Zivilgesellschaft zeitgemäß, flexibel und unter Beachtung lokaler Besonderheiten begegnen.

Neonazi-Hochburg Kahla Thüringens rechtsextreme

Komfortzone^{viii}

Von [Annette Langer](#) 21.07.2018, 12.46 Uhr

Die NPD sitzt im Stadtrat, Burschenschafter prügeln Flüchtlinge, demokratische Initiativen werden bedroht: Die extreme Rechte scheint sich im thüringischen Kahla wohlfühlen. Wie ist es so weit gekommen?



Kahla in Thüringen Foto: SPIEGEL ONLINE

Wenn die Sonne scheint, kann Kahla reizend sein: Die Fassaden am Marktplatz leuchten buttergelb und karminrot, der Maibaum schwebt so hoch über dem Kleinstadtidyll, dass einem ganz schwindlig wird, wenn man hinaufschaut. Es sind nicht viele Menschen unterwegs, wie fast immer in der rund 7100 Einwohner zählenden Gemeinde südlich von Jena.

Im Reisebüro am Markt sitzt Inhaber Jan Schönfeld und knetet seine Hände. Am 1. Juli ist der 47-Jährige ins Rathaus eingezogen. Er ist parteilos - so weit man das sein kann in einer Stadt, in der Rechtsextreme seit vielen Jahren einen Rückzugsraum gefunden haben und die [NPD](#) zuletzt 8,6 Prozent der Stimmen bekam.

"Das war eine Protestwahl", sagt Schönfeld. Die AfD sei 2014 noch nicht angetreten, viele hätten aus Frust ihr Kreuz bei der NPD gemacht, das seien doch nicht alles Nazis. "Ich will Kahla voranbringen, das doch auch lebenswert, charmant und weltoffen ist."

Doch die Stadt macht vor allem Negativschlagzeilen. Mitte April wurden zwei 17-jährige Flüchtlinge aus Afghanistan von Besuchern eines örtlichen Dart-Klubs unter Schlägen bis in ihre Unterkunft verfolgt. Nur das resolute Eingreifen des dortigen Betreuers soll Schlimmeres verhindert haben. Bei den Angreifern soll es sich laut Polizei um ortsbekannte Rechte und Mitglieder der Burschenschaft "Normannia zu Jena" handeln. Sie sollen angetrunken und aggressiv gewesen sein, nicht nur die Flüchtlinge bedroht, sondern auch die Beamten vor Ort als "Auschwitz-Vergaser" bezeichnet haben.

Christopher Street Day 2022: Vereint in Liebe

Für das diesjährige CSD-Motto „United in Love“ gingen rund eine Million Menschen in Berlin auf die Straße. Ihr gemeinsames Anliegen: ein sichtbares Zeichen für mehr Toleranz und Vielfalt.

Der Dart-Klub liegt gegenüber der Unterkunft. Nach einem Wortgefecht hätten die "Schärpenträger" die beiden Jugendlichen am Kragen hochgehoben, sagt Markus Förster, Gründer des Sozialunternehmens, das die Unterkunft in Kahla betreibt. Die jungen

Flüchtlinge hätten sich daraufhin gewehrt, die Burschenschaft sprach in einem Facebook-Eintrag zu dem Vorfall von einem "Schlag ins Gesicht". Weitere Menschen kamen hinzu und verfolgten die Flüchtlinge, Förster spricht von Tritten und Faustschlägen gegen die Minderjährigen.

Staatsschutz und Landeskriminalamt ermitteln. Es seien Zeugen vernommen und insgesamt drei Tatverdächtige ausgemacht worden, teilte die Polizei mit. Einer soll die Beamten beleidigt, ein weiterer die beiden Jugendlichen verletzt haben. Ein dritter soll einen Burschenschafter verletzt haben.

Fast drei Jahre sei es leidlich gut gegangen in Kahla, sagt der Betreiber der Unterkunft. In Zukunft werde man aber keine minderjährigen Flüchtlinge mehr dort einquartieren.

Die berüchtigte "Burg 19"

Am 12. Mai explodierte vor dem Dart-Klub ein Sprengsatz. Über die Täter ist nichts bekannt, das LKA Thüringen wollte sich auf Anfrage nicht zu einem möglichen politischen Hintergrund äußern.

"Für mich ist das schlimm", sagt Bürgermeister Schönfeld. Die Migranten stünden schließlich unter dem Schutz der Stadt. Nein, er wisse nicht, ob die Burschenschafter der vom Verfassungsschutz wegen rechtsextremistischer Bestrebungen überwachten "Normannia" aus Kahla stammten. "Ich vermute, die waren zu Besuch."



"Besuch" von Neonazis hatte Kahla in seiner jüngeren Geschichte häufig. Berüchtigt ist die "Burg 19"^{ix}, ein heruntergekommenes Eckgebäude im Zentrum, gegenüber der Kirche St. Margarethen. Die Fenster stehen auf Kipp, hier und da sperrt ein Laken die Sonne aus. Niemand weiß genau, wer hier wohnt, der Bürgermeister zuckt mit den Schultern. Einen Antrag des SPIEGEL auf Einsicht ins Melderegister lehnte die Stadt ab. 2011 wechselten Haus und Grundstück zuletzt den Besitzer. Im Grundbuch eingetragen sind seit Ende 2012 Martin S., mutmaßlich

Führungsmitglied der rechtsextremen "Kameradschaft Karlsruhe", sowie Rick W. aus [Jena](#), Mitglied im NPD-Kreisvorstand, zeitweise enger Mitarbeiter des wegen Beihilfe zum Mord verurteilten [NSU](#)-Waffenbeschaffers [Ralf Wohlleben](#).

Auf dem Briefkasten stehen Namen von Personen, die hier wohl mal gewohnt haben. Einer saß wegen versuchten gemeinschaftlichen Mordes mehrere Jahre in Haft und pflegte Kontakte ins rechte Milieu nach Schweden und Russland. Ein anderer kandidierte auf Kreisebene für die NPD. Auf einem Aufkleber steht: "Protected by Extreme Violence", "Geschützt durch extreme Gewalt".

Zwei stadtbekannte Rechtsradikale sitzen in Kahla für die NPD im Stadtrat. Einer ist David Buresch, der inzwischen aus Kahla weggezogen sein soll.

Wie gestaltet sich die politische Zusammenarbeit? "Es gibt keine", sagt Schönfeld. Beide Herren würden selten zu Sitzungen erscheinen, sich kaum einbringen, ihre Wählerschaft schlecht vertreten. "Es ist völlig unklar, welche politischen Ziele sie verfolgen - aus ihrer Arbeit kann man keine Linie erkennen."

Heß und "Stahlgewitter"

Dafür reicht ein Blick in die sozialen Netzwerke. NPD-Stadtrat Marcel Bütow macht aus seiner Gesinnung keinen Hehl - auf seinem öffentlich zugänglichen Facebook-Profil zeigt er als Aufmacher ein Foto von Hitler-Stellvertreter Rudolf Heß, dazu ein unvollständiges Zitat aus einem Lied der Rechtsrock-Band "Stahlgewitter", in dem die Auflösung von Heß' Grab im ehemaligen Neonazi-Wallfahrtsort Wunsiedel beklagt wird.

Bütow postet Fotos von Aktivisten, die rechte Propaganda-Flyer in Kahla verteilen. Dabei tragen sie T-Shirts mit der Aufschrift "National, revolutionär, sozialistisch - der dritte Weg". Gemeint ist die gleichnamige, 2013 gegründete rechtsextreme Kleinpartei mit geschätzt 350 Mitgliedern. Bütow und seine Frau Katja solidarisierten sich in der Vergangenheit mit Ralf Wohlleben und wurden lokalen Beobachtern zufolge auf Veranstaltungen der rechten Szene gesehen. Katja Bütow soll einschlägig tätowiert sein.

Pikant: Katja Bütow ist stellvertretende Pflegedienstleiterin in der Diakonie-Sozialstation der evangelischen Kirche in Kahla. Anruf beim zuständigen Pfarrer: "Sie hat sich distanziert von der rechten Szene, sie ist nicht mehr aktiv, das war ihr alles sehr unangenehm", sagt Matthias Schubert. "Natürlich kann ich niemandem ins Herz gucken", fügt er hinzu. "Aber ich habe auch keine arbeitsrechtliche Handhabe, solange sie ihren Job gut macht."

"Die Kirche hätte zumindest über eine Versetzung nachdenken müssen", sagt die Landtagsabgeordnete Katharina König-Preuß (Die Linke), die im Thüringer NSU-Untersuchungsausschuss saß. "Nichts zu unternehmen, ist ein fatales Signal, das zur Normalisierung rechten Gedankenguts beiträgt." Zwar habe niemand die Stadt Kahla zur "national befreiten Zone" erklärt. "Aber in Teilen ist sie es bereits."

Im Juni 2019 soll ein neuer Stadtrat gewählt werden. "Rein technisch hat die AfD Potenzial", sagt der neue Bürgermeister Schönfeld, "mal sehen, wie sie es abrufen".

Was er bis dahin tun wolle gegen rechte Gewalt und Propaganda in Kahla? "Wir müssen die Innenstadt beleben, Bewegung und Öffentlichkeit schaffen, die schon Pöbeleien auf der Straße unmöglich macht." Die Polizei müsse häufiger Streife fahren und nach dem Rechten sehen.

Sie müsste auch nach *den Rechten* sehen. Doch in der Kleinstadt Kahla können Rechtsextreme offensiv ihre Gesinnung zur Schau tragen, ohne dabei von Ordnungskräften gestört zu werden. Bis vor Kurzem war die Polizeiwache nur an zwei Tagen in der Woche für wenige Stunden besetzt.

"Neonazis siedeln sich bevorzugt in eher strukturschwachen Gegenden an", sagt der Präsident des Thüringer Verfassungsschutzes, Stephan J. Kramer. "Die Annahme, dort auf mehr Sympathie und Zuspruch zu stoßen, dürfte dabei ebenso maßgeblich sein wie die Vorstellung, hier unbehelligt agieren zu können." Die Akzeptanz des Rechtsextremismus, ein durchaus vorhandener positiver Resonanzboden in der Mitte der Gesellschaft, stelle ein zunehmendes Problem dar.

Ob patrouillierende Beamte hätten verhindern können, dass der örtliche Demokratieladen im Februar 2016 fast in Flammen aufging, ist fraglich. Ein Brandsatz wurde nachts vor der Holztür gezündet - nur durch Zufall entstand kein großflächiges Feuer. "Das war so knapp", sagt Mitarbeiter Philipp Spröte und zeigt auf die Brandspuren. "Über unserem Büro sind Wohnungen, nicht auszudenken, was den Mietern hätte zustoßen können."

Der Tatverdächtige, der stadtbekannt Rechte Patrick N., wurde zunächst freigesprochen. Im Mai verurteilte ihn das Landgericht Gera wegen schwerer Brandstiftung zu drei Jahren und drei Monaten Haft ohne Bewährung. Das Urteil ist noch nicht rechtskräftig.

Es war nicht der erste Angriff auf den Demokratieladen. Die Aktivisten haben rechte Aktionen und Übergriffe in Kahla seit 2006 aufgelistet - [es sind etliche](#)

. Erst vor wenigen Tagen kam es erneut zu einem rassistischen Übergriff - drei Unbekannte griffen einen 16-jährigen Deutschen afghanischer Herkunft an. "Die Menschen haben Angst", berichtet Franz Zobel [von der Beratungsstelle ezra](#), die thüringenweit Opfer rechter, rassistischer und antisemitischer Gewalt betreut. "Leider müssen wir Betroffenen wiederholt erklären, dass diese Stadt kein sicherer Ort für sie ist." Im Jahr 2017 hat die Beratungsstelle mehr als 200 Betroffenen rechter Gewalt in Thüringen geholfen, sie zu Polizei und Gerichten begleitet oder Rechtsanwälte und psychologische Hilfe vermittelt.

"Rückzugsort für Rechtsextremisten"

"Kahla ist ein Rückzugsort für Rechtsextremisten, eine Stadt, in der sie in Ruhe leben und Familien gründen können", sagt Stefan Heerdegen von der Mobilien Beratung in Thüringen für Demokratie (MOBIT). Es gibt eine rechte Fußballmannschaft, Turniere unter Gesinnungsgenossen und Neonazi-Liederabende. Rechte engagieren sich für die Renovierung von Brücken, der Sportverein lässt sich von einem rechtsextremen Sicherheitsunternehmen sponsern.

Doch wehe, der völkisch-nationalistische Lebensraum wird gestört: "Sobald sich die Rechten in ihrer Komfortzone bedroht fühlen, werden sie aktiv", sagt Spröte. Fackelaufmärsche, Drohungen und Anschläge hätten in der Stadt "Angsträume" entstehen lassen. Einzelne Mitarbeiter der örtlichen Hilfsorganisation "Täglich Brot Insel" wurden so lange eingeschüchtert und bedroht, bis der Verein 2016 aufgeben musste.

"Wir waren ein kleiner Kreis im Stadtrat, der versucht hat, das Problem Rechtsextremismus anzugehen", sagt die Ex-Bürgermeisterin Claudia Nissen-Roth. "Aber niemand in Kahla will Position beziehen. Das Problem wird weggedrückt und verharmlost." Jahrelang sei in Kahla nichts gegen rechte Gruppierungen unternommen worden, so die Parteilose. "Wenn eine Stadt Neonazis solche Freiräume gewährt, dann handeln diese entsprechend. Die Übergriffe auf die Flüchtlinge sind eine Folge dieser Politik."

"Man kann in Kahla ganz gut leben, ohne Berührungspunkte mit Neonazis zu haben", meint Pfarrer Schubert. "Die Leute wollen eigentlich nur ihre Ruhe, und dass Ordnung herrscht." Dass diese Ruhe durch rechtsextreme Übergriffe erheblich gestört wird, dringt offenbar nicht durch - im Gegenteil. "Die Opfer werden verantwortlich gemacht für die entstandene Unruhe", sagt Peter Schulz von der Universität Jena. Die Argumentation laute dann: "Wir haben doch erst Probleme mit Neonazis, seit die Flüchtlinge da sind."

Schulz hat für sein Buch "Rechtsextremismus in lokalen Kontexten" mit Co-Autor Matthias Quent die Situation in Kahla mit der in Jena, Saalfeld und Erfurt verglichen. Die Fallstudie zeigt: In Jena hat ein zivilgesellschaftliches und städtisches Engagement gegen rechts dazu geführt, dass Neonazis vertrieben wurden. Sie zogen allerdings nur ein paar Kilometer weiter nach Süden - nach Kahla, wo die "Burg 19" das 2009 geschlossene "Braune Haus" in Jena als Treffpunkt der Szene ablöste.

Bekannter Neonazi erwarb mehrere Immobilien

Wie man kleine Gemeinden rechtsradikal unterwandert, hat schon der Extremist Karl-Heinz Hoffmann vorgemacht. Er wuchs in Kahla auf, gründete später in Bayern die rechtsterroristische "Wehrsportgruppe Hoffmann", die 1980 als verfassungsfeindlich verboten wurde. Nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis 1989 ging Hoffmann zurück nach Kahla, wo er mehrere Immobilien erwarb und eine Kneipe eröffnete, die zum Neonazi-Treffpunkt wurde. Diese Infrastruktur brachte alte und junge Nazis zusammen - Kahla übernahm eine Leuchtturmfunktion für den organisierten Rechtsextremismus.

Dritter Weg, NPD, die Bruderschaft Normannia - gibt es strategische Allianzen zwischen den verschiedenen Gruppierungen in Thüringen? "Sie beäugen sich gegenseitig", sagt Verfassungsschutzchef Kramer. Innerhalb der "Mosaik-Rechten", der Rechtsradikalen unterschiedlicher Couleur, gebe es jede Menge Platzhirsche. Die suchten nicht aktiv nach Kooperationen, "aber langsam verstehen sie, dass es anlassbezogen von Vorteil sein könnte".

Die Machtgelüste der Rechten werden befördert von Bürgern, die sich raushalten. "Es ist schwer, an die Gleichgültigkeit der Menschen heranzukommen", sagt König-Preuß von der Linken. "Das lässt sich nicht von außen ändern." Die Kahlaer seien nun mal "konservativ-zurückhaltend", meint Bürgermeister Schönfeld. "Sie wollen, dass alles so bleibt, wie es ist."

Das Problem: Rechtsextreme deuten fehlenden Widerspruch als Zustimmung.

Rechtsextremismus: So wird ein Ort zum Neonazi-Hort

- Eine in großen Teilen gleichgültige oder rechtem Ideengut grundsätzlich positiv gegenüberstehende Bevölkerung begünstigt die Ansiedlung von Rechtsextremen. Die Verantwortung für öffentliche Ruhe und Ordnung wird vollständig an die Politik delegiert, Partizipation ist nicht gewünscht.
- Örtliche Eliten unterstützen den Kampf gegen rechts nicht, das zivilgesellschaftliche Engagement ist eingeschränkt.
- Kommunen erlauben Rechtsextremen, den öffentlichen Raum zu besetzen: Neonazis erwerben Immobilien, wo sie Gesinnungsgenossen versammeln und politische Veranstaltungen abhalten. Sie zeigen ungestraft die Symbole ihrer Ideologie, verteilen Propagandamaterial.
- Rechte engagieren sich für die Gemeinschaft und vertreten lokale Interessen in Fußballvereinen, auf Dorffesten, bei Bürgerbegehren. Wer gegen rechts agiert, wird als Nestbeschmutzer diskreditiert, weil er das angestrebte Gemeinwohl angeblich untergräbt.
- Parteien hinterlassen Angebotslücken, die von Rechtsextremen gefüllt werden.
- Organisierte Rechtsradikale üben Druck auf Andersdenkende aus, werden gewalttätig, verüben Anschläge. Diese Bedrohungsszenarien schaffen "Angsträume".
- Angst entsteht dort, wo eine politische Kultur vorherrscht, die Opfer rechter Gewalt nicht schützt, sondern zum Sündenbock macht. Getreu dem Motto: "Wenn es keine Flüchtlinge/Linken/Demokraten gäbe, hätten wir auch kein Problem mit rechter Gewalt." Wissenschaftler sprechen von "doppelter Viktimisierung".
- Drohungen, Beleidigungen und Übergriffe auf politische Gegner bleiben aufgrund mangelnder Polizeipräsenz häufig ungesühnt.

PRESSEMITTEILUNG ezra – Beratung für Betroffene rechter, rassistischer und antisemitischer Gewalt in Thüringen^x

Rassistischer Naziangriff auf geflüchtete Jugendliche: „Kahla ist ein rechtsfreier Angstraum“

Am vergangenen Wochenende ereignete sich in Kahla wiederholt ein rassistischer Angriff von Nazis auf geflüchtete, minderjährige Jugendliche. Dabei wurden vier Betroffene gefährlich verletzt und mussten im Krankenhaus behandelt werden. Zu dem Vorfall kam es, als die Betroffenen sich vor ihrem Wohnhaus aufhielten und plötzlich von einem männlichen Gast einer Veranstaltung in den Räumen der Dartmannschaft des „SV1910 Kahla“ provozierend angesprochen wurden. Als die Jugendlichen wissen wollten, was gemeint ist, wurden sie von dem Mann angegriffen. Daraufhin schlossen sich vorbeigehende Passant*innen und weitere Gäste der Veranstaltung mit dem Täter zusammen und attackierten als gewalttätiger Mob die Gruppe der Jugendlichen. In ihrer Angst flüchteten die Betroffenen in das Wohnhaus, woraufhin sie von den Tätern weiterverfolgt wurden. Diese drangen sogar in den Wohnbereich der minderjährigen Jugendlichen ein, der als privater Schutzraum eine besondere Bedeutung hat und schlugen auf die Betroffenen ein. Einige Jugendliche konnten sich in Wohnräumen verstecken oder suchten den Schutz des zuständigen Betreuers. Bevor die Täter die Wohnung wieder verließen, wurden dem Betreuer weitere Übergriffe angedroht, sollte er staatliche Ermittlungsbehörden informieren. Die Betroffenen berichten zudem, dass sie in den Tagen nach dem Angriff von Personen der hiesigen Neonazi-Szene beobachtet wurden. Sie hielten sich bedrohlich in der Nähe des Wohnhauses der Jugendlichen auf, fuhren mit Autos vorbei und fotografierten diese mit ihren Handys. „Die Betroffenen sind von dem Angriff stark traumatisiert und trauen sich nicht mehr aus ihrem Wohnbereich, der für sie auch seine Schutzfunktion verloren hat“, so Franz Zobel von der Beratungsstelle ezra. Für ezra kommt der brutale Angriff nicht überraschend, sondern ist nur die logische Konsequenz eines der angenehmsten Rückzugsorte für Neonazis in Thüringen. Dazu erklärt der Berater: „In Kahla beobachten wir seit Jahren massive Bedrohungen und Angriffe gegen Geflüchtete, politisch Engagierte und Orte demokratischer Kultur durch die dort aktive Neonaziszene. Leider müssen wir konstatieren, dass wir Betroffenen wiederholt erklären müssen, dass diese Stadt kein sicherer Ort für sie ist und sowohl Verantwortungsträger*innen aus Politik, Gesellschaft und Verwaltung als auch Sicherheitsbehörden es nicht geschafft haben, dem menschenverachtenden Klima der Neonazis etwas entgegenzusetzen. Für die Betroffenen ist die Stadt Kahla gewissermaßen ein rechtsfreier Angstraum. Diesem Gefühl kann entgegengewirkt werden, indem die Kahlaer Bürger*innen ihre Solidarität mit den Betroffenen zeigen und rechte, rassistische und antisemitische Angriffe in ihrer Stadt klar verurteilen.“ Die Beratungsstelle hat mehrere Betroffene rassistischer Angriffe aus Kahla in Beratung und geht von einer hohen Dunkelziffer aus. Hinzu kommen zahlreiche rassistische Beleidigungen und Diskriminierungen, die unterhalb der Gewaltschwelle liegen und in der Statistik von ezra nicht erfasst werden. Auch der Demokratieladen Kahla bestätigt die Situation in Kahla und verweist auf die Arbeit der Sicherheitsbehörden im Zusammenhang mit dem Brandanschlag auf den Demokratieladen vor zwei Jahren: „Dass die Täter bis heute nicht zweifelsfrei ausfindig gemacht und verurteilt werden konnten zeigt, dass die Neonazi-Szene mit keinen Konsequenzen rechnen muss. Das ist ein Schlag ins Gesicht für all die Bürger*innen, die sich gegen gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit engagieren. Unsere Solidarität gilt den Betroffenen des rassistischen Angriffs vom Wochenende.“ ezra arbeitet in Trägerschaft der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland (EKM). Seit April 2011 unterstützt die Beratungsstelle Menschen, die angegriffen werden, weil Täter*innen sie einer von ihnen abgelehnten Personengruppe zuordnen. Finanziert wird die Opferberatungsstelle über das Bundesprogramm „Demokratie leben!“ und das Thüringer Landesprogramm für

Demokratie, Toleranz und Weltoffenheit „DenkBunt“. Für Rückfragen steht Ihnen Franz Zobel, Berater bei ezra, zur Verfügung: 0173 / 9256510

ezra^{xi}

ezra ist die mobile Beratung für Betroffene rechter, rassistischer und antisemitischer Gewalt in Thüringen. Wir beraten, begleiten und unterstützen Menschen, die aus Motiven gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit angegriffen werden – also deshalb, weil die Täter*innen sie einer von ihnen abgelehnten Personengruppe zuordnen. Daneben richtet sich unser Angebot auch an Angehörige von Betroffenen und an Zeug*innen.

Unabhängig, vertraulich, kostenlos und anonym

Die Opferberatung steht **parteilich** an der Seite der Betroffenen und sieht ihre Aufgabe neben der individuellen Beratung auch darin, die Perspektive der Opfer in die gesellschaftliche Auseinandersetzung einzubringen. Wir sind **unabhängig** von staatlichen Behörden. Unser aufsuchender Arbeitseinsatz ermöglicht auf Wunsch der Betroffenen eine Beratung vor Ort. Die Beratungen sind streng **vertraulich, kostenlos** und können auf Wunsch **anonym** stattfinden. Unsere Angebote können unabhängig davon in Anspruch genommen werden, ob eine Anzeige erstattet wurde.

ezra ist ein Projekt in Trägerschaft der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland. ezra wird im Rahmen des Thüringer Landesprogramms für Demokratie, Toleranz und Weltoffenheit „Denk Bunt“ und des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ gefördert.

ezra – Beratung für Betroffene rechter, rassistischer und antisemitischer Gewalt in Thüringen

Juri-Gagarin-Ring 96/98
99084 Erfurt

Tel [0361 – 21865133](tel:0361-21865133) (Mo-Fr 9-15 Uhr)
Fax 0361 – 21863013
info@ezra.de
Jabber [ezra@jabber.systemli.org](jabber:ezra@jabber.systemli.org)

Kleine Erfolge gegen neonazistische Gewalttäter^{xii}

Nazis am 1.Mai 2015 in [Saalfeld](#)

Zwei Gerichtsprozesse gegen neonazistische Gewalttäter gab es gestern im Raum Ostthüringen, die zumindest vorerst in Verurteilungen der Angeklagten endeten. Der stadtbekannteste Neonazi Patrick N. aus [Kahla](#) wurde vom Landgericht Gera in zweiter Instanz schuldig gesprochen und wegen schwerer Brandstiftung am Demokratieladen in Kahla zu drei Jahren und drei Monaten Haft verurteilt. In der Nacht zum 15. Februar 2016 war mit einem Brandsatz der Eingangsbereich und ein Teil der Einrichtung erheblich beschädigt worden, mit Steinen waren weitere Fensterscheiben auch am benachbarten SPD-Büro eingeworfen worden. Zu Schaden kam damals zum Glück niemand, obwohl dies der Täter wohl in Kauf genommen hat, da sich im Haus auch mehrere Mietwohnungen befinden. Im Fall der beiden angeklagten, rechten Schläger, die am 1.5.15 direkt vor dem Haskala aus einer Gruppe von ungefähr 80 Neonazis heraus alternativ aussehende Jugendliche angriffen und schwer verletzten, urteilte das Amtsgericht [Rudolstadt](#) auf einmal 3 Jahr und 9 Monate sowie einmal 2 Jahre und 6 Monate. Ausgeschlagene Zähne, Gehirnerschütterung, innere Blutungen und eine Verletzung mit dauerhaften Folgen trugen die Opfer damals davon. An beiden Prozesstagen kam es am Gericht zu Provokationen und sogar einem Angriff mit Pfefferspray durch Rechtsextreme.

In beiden Verfahren sind die Urteile noch nicht rechtskräftig.

Eine Woche vor der Bundestagswahl U18-Wahl: AfD bei Kindern und Jugendlichen in Thüringen vorn^{xiii}

von MDR THÜRINGEN Stand: 20. September 2021, 20:11 Uhr

Bei der U18-Wahl haben die meisten Kinder und Jugendlichen aus Thüringen ihre Stimme der AfD gegeben. Damit weicht das Thüringer Ergebnis deutlich von den bundesweiten Zahlen der U18-Wahl ab, denen zufolge die Grünen auf Platz eins liegen. Die U18-Wahl findet in der Regel neun Tage vor der Bundestagswahl statt und soll ein Stimmungsbild unter jungen Menschen vermitteln, die noch nicht wählen dürfen.

Bei der U18-Wahl soll ein Stimmungsbild unter jungen Menschen, die noch nicht wählen dürfen, ermittelt werden. In Thüringen wählten die meisten Kinder und Jugendlichen dabei die AfD. Bildrechte: dpa

Bei der U18-Wahl haben in Thüringen die meisten Kinder und Jugendlichen ihre Stimme der AfD gegeben. Wie aus den veröffentlichten vorläufigen Ergebnissen hervorgeht, kommt die AfD auf rund 17 Prozent der Stimmen.

Bei der Abstimmung folgen die FDP und die SPD mit jeweils rund 16 Prozent. Für die CDU entschieden sich 13 Prozent, Linke und Grüne kommen auf etwa 9 Prozent. Damit unterscheidet sich das Thüringer Ergebnis deutlich von den bundesweiten Zahlen, nach denen die Grünen auf Platz eins liegen, gefolgt von SPD und CDU. In Thüringen haben sich 4.454 Kinder und Jugendliche beteiligt.

U18-Wahl U18-Wahlen finden immer neun Tage vor einem offiziellen Wahltermin statt. An ihnen können nur Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren teilnehmen. Die Ergebnisse fließen nicht in die echte Bundestagswahl mit ein, sondern sollen ein Stimmungsbild unter jungen Menschen vermitteln, die noch nicht wählen dürfen. Organisiert und getragen wird die U18-Initiative unter anderem vom Deutschen Kinderhilfswerk und dem Bundesjugendring und unterstützt vom Bundesfamilienministerium und der Bundeszentrale für Politische Bildung.

4.454 Kinder und Jugendliche haben sich an der Wahl beteiligt. Sie findet in der Regel neun Tage vor einem offiziellen Wahltermin statt. Bildrechte: dpa

FDP in umkämpftem Wahlkreis vorn

Im Wahlkreis 196, der als besonders umkämpft gilt, lag bei der U18-Wahl die FDP auf Platz eins, wie das Büro des Bundestagsabgeordneten Gerald Ullrich (FDP) mitteilte. Neben Ullrich treten in dem Wahlkreis unter anderem noch Frank Ullrich (SPD), Hans-Georg Maaßen (CDU), Sandro Witt (Linke), Jürgen Treutler (AfD) und Stephanie Erben (Grüne) an und kämpfen um ein Direktmandat.

Bei der U18-Wahl werden keine Erststimmen für Direktkandidaten gezählt, sondern nur die Zweitstimmen, die man für eine Partei, nicht jedoch für einen bestimmten Kandidaten abgeben kann. Hier die [Ergebnisse](#).

Redaktioneller Hinweis: Der Wahlkreis 196 bei der U18-Wahl umfasst die Landkreise Schmalkalden-Meiningen, Hildburghausen und die Stadt Suhl. Bei der Bundestagswahl 2021 zählt auch der Kreis Sonneberg zum Wahlkreis 196 dazu.

Hausdurchsuchung bei kritischem Journalisten^{xiv}



„Eingriff in die Pressefreiheit“: Vor vier Jahren werden zwei Reporter von Neonazis aus dem Umfeld von Szene-Größe Thorsten Heise angegriffen. Wegen einer angeblichen Beteiligung an einer Plakataktion kommt es bei einem kritischen Journalisten zu einer Hausdurchsuchung – zwei Tage vor dem Urteil im Fretterode-Prozess.

Von [Kira Ayyadi](#) | 14. September 2022

Bilder vom Angriff zeigen einen der Neonazis, wie er mit einem großen Schraubenschlüssel in der Hand, mit schwarzen Handschuhen, das Gesicht durch ein Tuch und dunkle Sonnenbrille verhüllt, die Verfolgung der beiden Journalisten aufnimmt. (Quelle: MM)

Zwei Neonazis gingen bewaffnet mit einem Baseballschläger, einem Messer, einem großen Schraubenschlüssel und Pfefferspray im April 2018 auf zwei Journalisten im Landkreis Eichsfeld los. Ein Angreifer schlug mit einem Schraubenschlüssel auf den Kopf des einen Journalisten. Der erlitt eine blutende Wunde. Der andere Journalist trug eine Stichverletzung am Oberschenkel davon. [Ein Gutachten](#) stellt später heraus, dass der Angriff abstrakt lebensgefährlich war.

Vier Jahre ist diese Jagdszene und der brutale Überfall nun her. Ein Urteil in dem Prozess wird am Donnerstag, dem 15. September, erwartet. Am Dienstag, zwei Tage vor der erwarteten Urteilsverkündung, führte die Polizei auf Antrag der Staatsanwaltschaft Mühlhausen eine Hausdurchsuchung bei einem Journalisten durch, der den Fall von Beginn an begleitet hatte.

Die Einsatzkräfte durchsuchen nicht nur dessen Wohnung, sie beschlagnahmten auch etliche technischen Geräte, die zur Ausübung seiner journalistischen Tätigkeit erforderlich sind, obwohl der Staatsanwaltschaft bewusst ist, dass der hier Beschuldigte Journalist ist. „Der Durchsuchungsbeschluss enthält trotz Kenntnis der journalistischen Tätigkeit keinerlei Abwägung mit dem Recht der freien Presse insbesondere auf investigative Tätigkeit“, kritisiert der Rechtsanwalt Sven Adam das Vorgehen. Wegen der Beschlagnahmung der Arbeitsgeräte seines Mandanten spricht Adam von einem „nicht zu rechtfertigenden Eingriff in die Pressefreiheit“. Die Linke Bundestagsabgeordnete Martina Renner bezeichnete die polizeilichen Maßnahmen unterdessen als [„Einschüchterung“](#): „Investigative journalistische Arbeit im Themenfeld ‚Extreme Rechte‘ scheint einigen ein Dorn im Auge zu sein.“

Was wird dem Journalisten vorgeworfen?

Dem Journalisten wird vorgeworfen, im thüringischen Hohengandern in der Nacht auf den 28. April 2021 Plakate mit der Aufschrift „3 Jahre kein Prozess“ und „Tatort Fretterode“ aufgestellt zu haben. Zu sehen waren hier auch die Angeklagten aus dem Fretterode-Prozess. Bei den beiden mutmaßlichen Tätern handelt es sich um Gianluca B. und um Nordulf, Sohn des Neonazi-Kaders Thorsten Heise. Gianluca B. gilt als politischer Ziehsohn Heises.

Der Vorwurf gegen den Journalisten lautet unter anderem, er habe mit dem Aufstellen der Plakate gegen das Kunsturheberrecht verstoßen. Die Plakate zeigen auch die Gesichter und Namen der beiden mutmaßlichen Täter. Wenige Stunden nachdem die Plakate auftauchten, veröffentlichte Thorsten Heise ein Video, in dem er den Aktivist*innen droht. Offenbar war er nicht erfreut darüber, die Gesichter seines Sohnes und Gianlucas im öffentlichen Raum zu sehen. Der NPD-Vater stellte eine Anzeige „gegen unbekannt“. In der Nähe der Plakate wurde damals ein Mobiltelefon mit auf die Plakate gerichteter Kamera gefunden. Dieses wurde dem Journalisten zugeordnet.

Mit dem Laden des Tweets akzeptieren Sie die Datenschutzerklärung von Twitter. Sven Adam merkt jedoch an, dass sein Mandant zum Tatzeitpunkt nicht vor Ort war. Obwohl Adam bereits im November 2021 Akteneinsicht zu dem Vorgang beantragte, wurde der Journalist in der Angelegenheit nie von der Staatsanwaltschaft befragt. Wäre er je von der Staatsanwaltschaft befragt worden, hätte er „seine Nichtbeteiligung an der Aufstellung der Plakate beweisen können“, so Adam.

Warum wird einer Anzeige von Thorsten Heise aus 2021 zwei Tage vor der Urteilsverkündung in dem Fretterode-Prozess nachgegangen? Nach Adams Dafürhalten handelt es sich schon aufgrund der Pressefreiheit um eine rechtswidrige, allemal aber unverhältnismäßige und unnötige Durchsuchung. Ob die Durchsuchung bei dem Journalisten in einem zeitlichen Zusammenhang zum erwarteten Urteil am Donnerstag steht, ist unklar. Am Mittwochmorgen konnte die Staatsanwaltschaft Mühlhausen dazu gegenüber *Belltower.News* keine Auskunft geben. Es bleibt nun zu hoffen, dass die Staatsanwaltschaft die beschlagnahmten Geräte unverzüglich wieder herausgibt. Und, dass die Adresse des Journalisten geschützt bleibt. Anzunehmen ist nämlich, dass Heise den Journalisten in der Absicht angezeigt hat, um an seine persönlichen Daten zu gelangen.

Tatort Fretterode

Am 29. April 2018 waren zwei 26-jährige Journalisten vor dem Grundstück des NPD-Funktionärs Thorsten Heise in Fretterode, im Landkreis Eichsfeld, um Fotos zu Recherche-Zwecken zu machen. Zu jenem Zeitpunkt fand gerade ein Treffen bei Heise statt, wegen des bevorstehenden NPD-Aufmarsches am 1. Mai in Erfurt. Als die beiden Journalisten bemerkt wurden, stürmten zwei Neonazis aus Heises Haus auf die beiden zu.

Es begann eine wilde Verfolgungsjagd mit dem Auto durch die Region. Bis die Angreifer den Wagen der Journalisten zum Stehen brachten. Die Neonazis gingen bewaffnet mit einem Baseballschläger, einem Messer, einem etwa 40 Zentimeter großen Schraubenschlüssel und Pfefferspray direkt zum Angriff über. Einem der beiden Journalisten gelang es gerade noch, sich eine Speicherkarte aus der Kamera in den Socken zu stecken, bevor die Heckscheibe des Autos nach einem wuchtigen Schlag mit dem Schraubenschlüssel zerbarst. Die Angreifer sprühten Pfefferspray in das Fahrzeuginnere. Ein Angreifer schlug mit einem Schraubenschlüssel auf den Kopf eines Journalisten, der eine blutende Platzwunde erlitt. Der andere Journalist trug eine Stichverletzung am Oberschenkel davon, als er vergebens versuchte, seine Kamera von den Rechtsextremen zu schützen. Vielleicht war es nur Glück, dass die Journalisten nicht noch schwerer verletzt wurden.

Erst als die Neonazis die Kamera zu fassen bekamen, ließen sie von den beiden Verletzten ab und fuhren mit ihrem Auto wieder Richtung Fretterode. Die beiden Journalisten wurden in einem Krankenhaus ambulant behandelt. Jener Journalist, bei dem am Dienstag die Hausdurchsuchung stattfand, kam kurz nach dem neonazistischen Überfall zum Tatort, um das Geschehen zu dokumentieren.

Bummeljustiz

Die Staatsanwaltschaft Mühlhausen hatte erst zehn Monate nach der Tat, Anfang Februar 2019, Anklage gegen die damals 18 und 25 Jahre alten Tatverdächtigen erhoben. Die Vorwürfe: schwerer gemeinsamer Raub, gefährliche Körperverletzung und Sachbeschädigung. Beide mutmaßlichen Täter sind bis heute auf freiem Fuß. Keiner von ihnen saß bisher wegen der Tat in U-Haft. Das ist mindestens ungewöhnlich für eine Tat dieser Schwere.

8.-9. Oktober, 2022

www.demokratieladen.com

Margarethe

Die Bürger:innenzeitung für Kahla und die Region



MARGARETHEN- MITMACH- WERKSTATT

Diese Ausgabe der Margarethe erzählt Geschichten von und über die starke Zivilgesellschaft in Kahla. Sie malt ein Bild von dem Kahla, das stark ist gegen Rechtsextremismus, Rassismus, Sexismus und jede Form von Diskriminierung.

Dabei können Sie mitwirken!

Am 8. und 9. Oktober findet das Margarethen-Mitmach-Wochenende statt.

Programm auf der nächsten Seite

STARKE ZIVILGESELLSCHAFT. STARKES KAHLA. STARK GEGEN RECHTS.

Die heilige Margarethe lässt sich an vielen Orten in Kahla finden. Auf dem Marktbrunnen, in Straßennamen und sogar im Stadtwappen. Es wird erzählt, sie habe ganz allein einen riesigen Drachen besiegt. Macht sie das zur Heldin? Das wissen wir nicht.

Aber was wir wissen ist, dass es in Kahla Held:innen gibt und gab. Das ist vielleicht die Nachbarin, die gegen Rechtsextremismus aufsteht oder der Onkel, der sich mit Vereinsarbeit die Wochenenden um die Ohren schlägt. Auch der Opa, der Widerstand gegen den Nationalsozialismus geleistet hat oder die Bekannte, die niemals rassistische Aussagen einfach so stehen lässt, könnten Held:innen sein. Alle diese Geschichten können Eingang finden in die diesjährige Ausgabe der Margarethe.

xv

Theaterpädagogische Aufgaben

1. Sätze vervollständigen:

Freiheit ist...

Heimat bedeutet...

Veränderung bedeutet...

Mit politischen Konflikten gehe ich... um.

Zusammenhalt ist...

Die Bildung der eigenen Meinung ist wichtig, weil...

Musik ist für mich...

2. Entweder-Oder?:

Der Klassenraum wird in zwei Teile untergliedert. Eine Seite entspricht Antwort A, die andere Antwort B. Die Lehrperson liest „Entweder-Oder?“-Fragen (s.u. bei „Material Theaterpädagogische Aufgaben“) vor, die Jugendlichen positionieren sich zu den Antworten und stellen sich jeweils in die entsprechende Raumhälfte. Wichtig hierbei ist, dass die Schüler*innen intuitiv und spontan entscheiden. Dabei gibt es keine richtigen oder falschen Antworten.

3. Utopie „Gleichberechtigung?“:

- a) Recherchiert und findet Artikel zu folgenden Themen: Wie gerecht ist unsere Gesellschaft schon? Sind alle Menschen in Deutschland wirklich gleichberechtigt? Gleichberechtigung in der Arbeitswelt, in der Familie, in der Schule. Wie ist unser Staat aufgebaut? Was sind Grundpfeiler der Justiz?
- b) Gedankenexperiment: Diskutiert in Kleingruppen, aufbauend auf Euren Recherchen, wie eine gerechte Gesellschaft aussieht. Was würdet Ihr sofort ändern? Wie könnte der Alltag in der gerechten Gesellschaft aussehen? Wie würde sich das soziale Miteinander von unserem aktuellen unterscheiden? Was gäbe es noch für Unterschiede zum Hier und Jetzt? Erstellt, basierend auf Euren Überlegungen, Regeln, (Grund-)Gesetze und eine Staatsordnung für Eure gerechte Wunschgesellschaft. Stellt Euer Gesetzbuch/Eure Staatsordnung im Anschluss der Klasse vor. Vergleicht zum Schluss die unterschiedlichen Kleingruppenergebnisse miteinander. Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede könnt Ihr feststellen?

4. Musik-Analyse:

Findet Euch in Kleingruppen zusammen und hört das „Deutschland“-Lied von „Rammstein“ an oder lest dieses. Analysiert den Text. Was ist die Liedaussage? Welche Gestaltungsmittel wurden verwendet? Was können mögliche Gründe dafür sein? Stellt Eure Schlussfolgerungen Euren Mitschüler*innen vor.

5. Flyerfoto:

Teilt Euch in Kleingruppen auf. Jede Gruppe hat nun die Aufgabe, ein möglichst interessantes/spannendes Flyerfoto als Standbild zu entwickeln. Dazu schlüpft Ihr in die wichtigsten Figuren aus „Herscht 07769“ und baut Euch gemeinsam zu einem Fotomotiv auf. Zu beachten gilt: Welche Körperhaltungen nehmen die Figuren ein? Wie nah oder fern stehen die Figuren? Wer ist sich wohl gesonnen – wer nicht? Wem fühlen sie sich unter- oder überlegen? Welche Wünsche verbinden oder trennen die Figuren voneinander? Wer hat welche Rolle? In welcher Umgebung befinden sich die Figuren? Nun haben die Zuschauergruppen die Möglichkeit, sich das Standbild anzuschauen. Es wird ein Foto des Standbildes gemacht. Danach wechseln die Gruppen, bis jede Gruppe ihr Ergebnis präsentiert hat.

6. HERSCHT-Briefe:

- a) Lest die HERSCHT-Briefe (s.u. bei „Material Theaterpädagogische Aufgaben“) aufmerksam und analysiert diese: Wie sind diese aufgebaut? Was sind die Gründe der Briefe? Welche Forderungen werden gestellt? Welche Reaktion soll damit erreicht werden? Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede gibt es in den Briefen? Warum ist das so? Welche Einstellungen und Verhalten zeigt Herscht mit den Briefen?
- b) Verfasst einen weiteren Brief im Namen von HERSCHT. Präsentiert Eure Ergebnisse Euren Mitschüler*innen.

7. Szenen- und Figuren-Analyse:

- a) Lest die Ausschnitte der Theatertextfassung (s.u. bei „Material Theaterpädagogische Aufgaben“) aufmerksam und analysiert die Dialoge und das Geschehen. Wie verhalten sich die Figuren zueinander? Fallen Euch Gemeinsamkeiten und Unterschiede bei der Kommunikation auf? Welche Positionen vertreten die Figuren? Was passiert in den Szenen? Wie sind die Machtverhältnisse zwischen ihnen? Wie stellt Ihr Euch die Figuren äußerlich und charakterlich vor?
- b) Erstellt Steckbriefe für Herscht, Köhler und/oder BOSS.
- c) Fertigt anschließend ein Schaubild zu der Personenkonstellation an. Trifft dieses in jeder Szene gleichermaßen zu oder Bedarf es für jede Szene ein anderes Schaubild?

8. Protagonisten-Interview:

Alle Jugendlichen finden sich in Zweier-Paaren zusammen. Einer übernimmt die Rolle einer „Herscht 07769“-Figur, der andere wird zum Journalisten. Nach einer entsprechenden Vorbereitungszeit wird ein Interview durchgeführt. Danach werden die verschiedenen Interviews den Mitschüler*innen präsentiert. Im Anschluss gibt es eine Reflexions- und Diskussionsrunde. Welche Eindrücke habt Ihr von den Protagonisten erhalten? Was war Euch plausibel – was nicht? Habt Ihr Neuigkeiten erfahren? Tipp: Versucht ungewöhnliche Fragen zu stellen, um umfangreiche Facetten in Erfahrung zu bringen.

9. Zeitungsartikel verfassen:

Denkt Euch einen fiktiven Zeitungsartikel über die Geschehnisse im Stück aus. Überlegt Euch, welche Position im Zeitungsartikel eingenommen wird. Tipp: Legt fest, aus welcher Quelle die Informationen für den Zeitungsartikel kommen und in welcher Zeitung der Artikel erscheint.

10. Theaterkritik:

Schreibt eine Theaterkritik über Euren „Herscht 07769“-Theaterbesuch. Achtet dabei genau darauf, wie die Schauspieler*innen agieren. Wie ist die Bühne gestaltet? Welche Musik und ästhetischen Mittel werden verwendet? Welche Kostüme tragen die Figuren? Wie wird die Geschichte erzählt? Wie war die Atmosphäre während der Vorstellung?

Material für Theaterpädagogische Aufgaben

Material für Aufgabe 2: Entweder-Oder...?

A Schwarz oder B Weiß

A Laut oder B Leise

A Seine Meinung sagen oder B sie für sich behalten

A Leute bewusst wahrnehmen oder B bewusst ausblenden

A Mit Leuten reden oder B Leute ignorieren

A Leute mit anderer politischer Einstellung grüßen oder B nicht grüßen

A Distanz oder B Konfrontation

A selbst informieren oder B Hören-Sagen

A Heimatliebe oder B Heimatfrust

A Grenzen aufweisen oder B sie überschreiten lassen

A Zukunftsangst oder B Zukunftswunsch

A Engagement oder B Desinteresse

A Kritik oder B Belehrung

A Verbündete suchen oder B alleine bleiben

A Misstrauen oder B anderen vertrauen

A Gewalt oder B Argumente

Material für Aufgabe 4 – Musikanalyse:

Deutschland – Rammstein^{xvi}

<p>Du (du hast, du hast, du hast, du hast) Hast viel geweint (geweint, geweint, geweint, geweint) Im Geist getrennt (getrennt, getrennt, getrennt, getrennt) Im Herz vereint (vereint, vereint, vereint, vereint) Wir (wir sind, wir sind, wir sind, wir sind) Sind schon sehr lang zusammen (ihr seid, ihr seid, ihr seid, ihr seid) Dein Atem kalt (so kalt, so kalt, so kalt, so kalt) Das Herz in Flammen (so heiß, so heiß, so heiß, so heiß) Du (du kannst, du kannst, du kannst, du kannst) Ich (ich weiß, ich weiß, ich weiß, ich weiß) Wir (wir sind, wir sind, wir sind, wir sind) Ihr (ihr bleibt, ihr bleibt, ihr bleibt, ihr bleibt)</p>	<p>Deutschland – mein Herz in Flammen Will dich lieben und verdammen Deutschland – dein Atem kalt So jung, und doch so alt Deutschland – deine Liebe Ist Fluch und Segen Deutschland – meine Liebe Kann ich dir nicht geben Deutschland! Deutschland!</p> <p>Du Ich Wir Ihr Du (übermächtig, überflüssig) Ich (Übermenschen, überdrüssig) Wir (wer hoch steigt, der wird tief fallen) Ihr (Deutschland, Deutschland über allen)</p>
<p>Deutschland – mein Herz in Flammen Will dich lieben und verdammen Deutschland – dein Atem kalt So jung, und doch so alt Deutschland!</p> <p>Ich (du hast, du hast, du hast, du hast) Ich will dich nie verlassen (du weinst, du weinst, du weinst, du weinst) Man kann dich lieben (du liebst, du liebst, du liebst, du liebst) Und will dich hassen (du hasst, du hasst, du hasst, du hasst) Überheblich, überlegen Übernehmen, übergeben Überraschen, überfallen Deutschland, Deutschland über allen</p>	<p>Deutschland – mein Herz in Flammen Will dich lieben und verdammen Deutschland – dein Atem kalt So jung, und doch so alt Deutschland – deine Liebe Ist Fluch und Segen Deutschland – meine Liebe Kann ich dir nicht geben Deutschland!</p>

Material für Aufgabe 6 – Brief-Analyse:

HERSCHT-Brief 1:

Sie, Frau Kanzlerin, werden als gelernte Naturwissenschaftlerin offenkundig sofort verstehen, woran ich hier im thüringischen Kana denke, wenn ich Sie höflich darauf aufmerksam machen möchte, dass im umgangssprachlich verstandenen völlig leeren Raum Ereignisse ablaufen, die das alltägliche Leben mit der vernichtendsten Kraft angreifen, es handelt sich um einen Angriff, eine die Existenz des Landes, ja, der ganzen Menschheit bedrohende und die gesellschaftliche Ordnung grundlegend erschütternde Tatsache, nämlich, dass das ganze Universum auf der unerklärlichen Tatsache beruht, dass in einem geschlossenen Vakuum neben einer Milliarde Materieteilchen immer auch eine Milliarde Antiteilchen entstanden, die einander auslöschten, wenn sie aufeinandertrafen, doch dann auf einmal nicht, nach dem einemilliardundersten Materieteilchen erschien kein einemilliardunderstes *Antiteilchen*, und so blieb dieses eine Materieteilchen dort im Sein, oder dieses schuf geradezu das Sein, als Fülle, als Überfluss, als Plus, als *Fehler*, und durch dieses, ausschließlich durch dieses und wegen dieses, existiert das ganze Universum, das heißt, ohne dieses hätte es nicht existiert, kurz, dass die Regierende des Landes und eine der einflussreichsten Persönlichkeiten der Welt den Sicherheitsrat zusammenrufen muss, das sei das Mindeste, denn worum es hier geht, ist nicht nur eine politische, sondern geradezu eine Frage der Existenz.

HERSCHT-Brief 2:

Wir sind auf dem Weg vom subatomaren Zustand zu einer stetigen Verlangsamung, im atomaren beziehungsweise subatomaren Chaos, läuft eine horrend schnelle blitzartige Ereignisserie ab, und diese »Blitzartigkeit« drückt eigentlich nur annähernd aus, was geschieht. Während wir mit unserer Anschauung zu den makroskopischen Dimensionen voranschreiten, müssen wir uns das Etwas, das wir als Welt wahrnehmen, in einem sehr, sehr, sehr verlangsamten Zustand denken, denn betrachtet man die Tiefenstruktur der Wirklichkeit, handelt es sich GERADE nicht um das Entstehen oder Vergehen von etwas. In der Welt der Annihilation zwischen Materie und Antimaterie, entsteht NICHTS, und es vergeht auch NICHTS, denn das frei werdende Photon ist Licht, und das Licht ist im Grunde das Nichts als solches, und auch Zeit und Raum und Geschwindigkeit gibt es nicht, es gibt überhaupt keinerlei Etwas, dafür müssen wir uns zu einer anderen Sichtweise erheben, unsere Anschauung muss sich horrend verlangsamen, aber *verschreibt sich* scheiße, ... *unterbricht* Mist, die Kanzlerin mag keine Schimpfwörter, besonders keine vulgären, *fährt fort* Unsere Tage sind gezählt, wir wissen nicht, wie viele es noch sind, deshalb wage ich, mich diesbezüglich an Sie zu wenden, ich hoffe, ich stoße auf Ihr Verständnis, und warte in Kana sehr auf Ihre Antwort, mein Name ist Herscht, Florian Herscht.

HERSCHT-Brief 3:

Frau Kanzlerin, wenn Sie die Tragweite der Sache erkannt und ihre Behandlung der Behörde für nationale Sicherheit übertragen haben, was offensichtlich geschehen ist, bitte ich Sie sehr, die Behörde auch anzuweisen, dass sie den Herrn Köhler aus dem Spiel lässt, denn allein ich, Herscht 07769, bin verantwortlich für die Wellen, die meine Berichte geschlagen haben, nicht der Herr Köhler, der Herr Köhler kann für nichts, er hat meine Schlussfolgerungen offen zurückgewiesen, um mich zu schützen, bloß kann man niemanden vor den Konsequenzen schützen, den Konsequenzen kann man nur mit Hilfe einer weltweiten Entscheidung ins Auge sehen, wenn wir das nicht verstehen oder in Bezug auf die gesamte Erde nicht etwas tun, dann verlieren wir, dann können wir nur darauf warten, dass die Welt, das Universum, die Ganzheit zu Ende ist und wir vernichtet werden, doch wir müssen nicht auf die Apokalypse warten, wir müssen verstehen, dass die Apokalypse der natürliche Zustand des Lebens ist, jetzt ist die Apokalypse, das ist es, worin wir seit Jahrmilliarden leben, diesmal, Frau Kanzlerin, bin ich sicher, dass Sie mich nicht lange auf die Antwort warten lassen, doch bis dahin, so bitte ich sehr, dass Sie die Verfügung treffen, uns den Herrn Köhler zurückzugeben.

Material für Aufgabe 7 – Szenen- und Figurenanalyse:

Prolog: SZENE – Ein Raum voller Menschen und Formeln

Musik. Prelude Bach. Ein einsamer Musiker. Vorhang öffnet sich, die Entstehung der Welt. Das All in seiner Allmacht, Verletzlichkeit und Schönheit. Kurze surreale Choreografie der Bürger der Stadt, alle sind in Eile, jeder für sich. - ein weinender brasilianischer Fußball-Fan, eine Frau mit einem Stapel Bücher, eine Glatze mit Reichsflagge, ein antiker Hermes, Jessica, eine Postfrau mit Fahrrad, ein Mann im Imkerkostüm, eine elegante Frau mit Mann im Rollstuhl, ein Schulkind mit Rucksack mit kurzen Flügeln. Der Raum ist voll mit physikalischen Formeln gekritzelt. Video

- KÖHLER: Florian, schau dir den Himmel an, diese Wolken, die einfallenden Sonnenstrahlen, das sind handfeste Dinge, du musst dich nicht so sehr in diese ganze Vakuumsache vertiefen. Was dich so sehr bedrückt, ist nicht der Bankrott der Quantentheorie, sondern der beschränkte menschliche Verstand.
- HERSCHT: Ich mache mir große Sorgen, Herr Köhler.
- KÖHLER: Ach was, mein Sohn, die Physiker werden das Problem schon irgendwann lösen, nur wir werden das nicht mehr erleben,
- HERSCHT: Nun ja, das fürchte ich auch. *Ein beunruhigender kosmischer Sound.* Herr Köhler ... wenn ich zum Himmel hinaufblicke ... mich packt nur das Entsetzen, weil ich das ganze Universum als dermaßen schutzlos empfinde.
- KÖHLER: Florian, hör zu, das Ganze ist nur Physik, Wissenschaft, nur Physik und Wissenschaft ...
- HERSCHT: Soll die ganze Welt wirklich aus einem Zufall entstanden sein? Und ein Zufall wird sie auch zurück nehmen?
- KÖHLER: Die Wissenschaft, da besteht kein Zweifel, findet im Moment nicht die Antwort auf diese Frage, noch nicht, das ist immer so gewesen. Die Wissenschaft wirft ununterbrochen Fragen auf, für die sie eine Zeitlang keine Antwort findet, aber die Antwort sie wird auch in dieser ungelösten Angelegenheit geboren werden, da kannst du dir absolut sicher sein. *Licht. Nebel. Ton.*

1. SZENE Guten Morgen! Guten Morgen! Guten Morgen!

Alle Figuren sind anwesend, freundliches Kleinstadtklima, man begrüßt sich. Sie tragen Modelle der Stadt, mit sich. Sie stellen sich und die Spielorte vor: Aral, Post, Bibliothek, Proberaum, Plattenbau, Köhlers Zimmer, Bahnhof, Hotel, Burg19, etc. das Städtchen Kana entsteht. Ein dichter Nebel umhüllt alles. Die Betreiber von ARAL, Rosario und Nadir tanzen SUAVEMENTE LA DANZA DE LAS LIBÉLULAS, der Musiker steigt kurz in die Melodie ein.

- SCHNEIDER: Diese Stadt ist klein.
- VERTRETER: Aber oho.
- FRAU HOPF: Eine kleine Perle, die sich seit Jahrhunderten zwischen den Bergen erstreckt.
- FELDMANN: Sie hat sogar ein eigenes Orchester!
- BOSS: Und er ist der Dirigent.
- SYBILLE: Sie können die Beatles spielen ...
- BOSS: Und Bach. *Applaus.*
- FRITZ: Und eine Turnhalle, wo die Sportvereine trainieren, gibt es auch.
- ALLE: Aha, oho! *Sympathisches Lachen. Applaus.*
- VERTRETER: Als ehemaliger Hausmeister kenne ich jede Ecke, jede Straße, jedes Haus.
- HOPF: Ich bin hier geboren und ich werde wohl mit meinem Mann und meinen Kindern hier begraben werden.
- SCHNEIDER: Mich kann keiner von hier vertreiben.
- JÜRGEN: In Kana gibt es keine Fremden.
- ANDREAS: Die Vietnamesen von der Porzellanfabrik sind verschwunden.
- SCHNEIDER: Auch meine Kinder sind längst über alle Berge.
- BURGMÜLLER: Ich mag es hier am meisten, wenn es schneit, das ist unbezahlbar – so ein malerischer Anblick.

HOPF: Die Berge, die Bäume, die wunderschönen Wanderwege. Bleiben Sie doch eine Nacht. Hotel Garni mit Frühstück!

MARK: Kana macht nicht gerade den Eindruck eines Ortes, an dem die Menschen schön ruhig schlafen,

SIBYLLE: sondern den eines Ortes, aus dem man schon weggezogen ist.

NADÍR: Nachts sind die Straßen leer.

BURGMÜLLER: Unsere Mitbürger werden empört sein, wenn Sie hier auf Kana ein schlechtes Licht werfen.

HORST: Menschenfeindliche Ideen haben bei uns keinen Platz.

MARK: Ja, ja ...

SCHNEIDER: Jawohl, alles ist im Lot.

JESSICA: Auch bei den Stammgästen im Grillhäusel am Baumarkt ist stets eine freundliche Atmosphäre.

KARIN: *Mit Zigarette.* Im Grillhäusel kann man sich immer eine anstecken.

BOSS: Aber manche malen den Teufel an die Wand.

MARK: Aber dafür haben wir eine Firma, nicht wahr? ALLES WIRD REIN!

KARIN: Jawohl, alles wird rein.

SYBILLE: Jämmerlich nur sind die Nächte, wenn das Wetter schlecht wird.

SCHNEIDER: Wenn die eiskalten Winde und Regen kommen und die Blumen furchtbar leiden.

HERSCHT: Wenn es regnet, gehe ich entweder ins Herbstcafé.

SYBILLE: Oder zu mir in der Bibliothek.

HERSCHT: Wenn es nicht regnet, gehe ich zu meinem Lieblingsort, ans Ufer der Saale, an dem zwei Bänke unter zwei Kastanien stehen.

JESSICA: Er kommt aber auch sehr oft zu mir, auf die Post in der Roßstraße.

HOPF: Zur mir ins Hotel Garni kommt er auch.

KARIN: In die Burgstraße Nummer 19, schräg gegenüber, geht er nie.

BOSS: Noch nicht.

HERSCHT: Aber zu Nadir und Rosario, in die Aral-Tankstelle an der B 88.

KÖHLER: Oder er kommt zu mir in die Oststraße. Jeden Donnerstag zu den „Physikalischen Plaudereien“.

VERTRETER: Oder den Hügel hinab, zur Porzellanfabrik in deren Nähe das Hochhaus steht.

HERSCHT: Ich wohne im Dachgeschoss im siebten Stock. Plattenbau.

BOSS: Seit ich ihn aus dem Heim geholt hab.

HERSCHT: Ich kann weit aus dem Fenster blicken.

ALLE: Kann auf die wunderschöne Landschaft sehen, die Hügel um Kana, den Dohlenstein. Und auf die restaurierte Altstadt. Sie ist so wunderschön, wie sie früher nie gewesen war. *Alle ab. Herscht bleibt übrig. Musik.*

20. Szene – Straße

Porzellan zerscheppt, Lange Stille Erster krasser Verlust, unbegreifliche Trauer. Florian steht auf, beginnt langsam zu laufen. Musik Air-Bach. „Herr Köhler, wo sind sie?“ Eine Art Kundgebung für einen Verschollenen findet statt. Die Bewohner sind Zeuge der Situation von Florian.

ALLE: Also, zu Hause ist er ganz sicher nicht!

SYBILLE: Ja, Mark, ich mache mir Sorgen um dieses Kind, wieso nehmen wir ihn nicht einfach mal mit, wenn wir am Wochenende rausgehen in die Natur, zum Dohlenstein oder auf die Leuchtenburg. Er kommt so gut wie nie raus.

MARK: Ich weiß, du hast an diesem Waisenkind einen Narren gefressen.
 SYBILLE: Er ist völlig harmlos.
 MARK: Sein Umgang ist es nicht.
 SYBILLE: Ja, sein Chef ist ein Tier, wir müssen ihn da rausholen.
 MARK: Diese Ratte. In ihrem Dreckloch.
 SYBILLE: Du meinst die Burg 19?
 MARK: Genau die.
 SYBILLE: Maulhelden sind das, versoffene Versager.
 MARK: So geht es immer los, dass nur ein, zwei Versager, ein, zwei kranke Deppen damit anfangen, aber der Augenblick kommt, glaub mir, dann kommt alles wieder, Nazis sind das, Nazis der reinsten Sorte. Vor denen muss man sich fürchten. Von denen muss man die Stadt und ganz Thüringen säubern. Das ist genau das, was ich den Leuten im Rathaus gesagt habe.
 SYBILLE: Ich weiß, was Du gesagt hast. Aber hat Dir einer zugehört?
 MARK: Doch, nur fanden sie das Ganze unerheblich, ich bitte Sie, diese Übertreibungen rufen das Problem nur hervor, wenn man Teufel an die Wand malt... Wie sollen die paar Hanseln der ganzen Gesellschaft schaden?
 SYBILLE: Vielleicht übertreibst du ja wirklich, Mark?
 MARK: Hast du von diesen Graffitis gehört in Eisenach, Wechmar?
 SYBILLE: An den Bach-Gedenkstätten?
 MARK: Genau. Überall der gleiche Wolfskopf. Ich könnte schwören, Sybille, hinter der Sache steckt dieser Graffitireiniger.
 SYBILLE: Der hasst Graffitis. Und hat die Sprühereien fachmännisch beseitigt, sagt Florian.
 MARK: Verstehst du nicht, das ist ja gerade das Hinterhältige, dass er es nachts dransprüht und dann am Tag wegmacht. Der Nazi als Saubermann. Aber ich werde ihnen auf die Schliche kommen. Ich gründe eine Bach-Schutzkommission.
 SYBILLE: Deine Familie, mich, musst du schützen, das musst du tun.
 MARK: Soll ich tatenlos rumsitzen und nichts tun? Ich bin nicht nur für mich und für dich verantwortlich. Ich fahre nach Erfurt.
 SYBILLE: Was willst du da?
 MARK: Jemanden treffen.
 SYBILLE: Wie heißt sie?
 MARK: Ich weiß nicht, wie er heißt, ich weiß nur, wo er arbeitet.
 SYBILLE: Mark, Schatz, du hast eine Werkstatt, hast ein gutes Einkommen, kannst deine Familie unterhalten, misch dich nicht in die Dinge ein, fordere nicht das Schicksal gegen dich heraus, denn hier sind fast alle Nazis, selbst die, die nichts davon wissen, dagegen kann man nichts tun.
 MARK: Lass mich in Ruhe!!!

21. Szene – Ertüchtigung und Bier in der Burg

Musik. Sie stemmen Gewichte.

BOSS: Dieser Ringer ist Jude, das heißt ein Verschwörer, aber er ist stark, vrdmmt schss, stark.
 JÜRGEN: Stärker als wie Florian?
 BOSS: Natürlich nicht, so was wie Florian gibt's nur einmal auf der Welt.
 KARIN: Geht er ins „Balance“?
 BOSS: Nein, nie, der drückt nicht, ist so geboren. Fritz sagt, ich kusche vor dem, stimmt's?
 FRITZ: Na ja, nö.
 BOSS: Ja, vrdmmt, es stimmt, ich kusche, vorerst, weil dieses Muskelaas Unheil über Kana gebracht hat, erinnert ihr euch an das Aus vom Thüringer Heimatschutz, und was unter der Leuchtenburg passiert ist, und die Timo-Brandt-Sache, und das Ende der Hatebrothers, hinter allem stand der vrdmnte Ringer, glaubt mir, der ist unser Hauptfeind, deshalb kusche ich, und ich empfehle euch, es auch zu tun, irgendwann werden wir seine Werkstatt schön in die Luft

sprengen, ohne Frage, doch darauf muss man noch warten, warten auf die richtige Gelegenheit, die Wahl des richtigen Zeitpunkts, Kameraden, in der Wahl des richtigen Zeitpunkts liegt unsere Stärke, also, trinken wir heute auf die Wahl des richtigen Zeitpunkts, Achtundachtzig!

ALLE: ACHTUNDACHTZIG.
ANDREAS: Das Bier ist gut.
KARIN: Gut kalt.
JÜRGEN: Köstritzer ist das Beste.
ANDREAS: Ur-Saalfelder geht auch.
FRITZ: Oder das Altenburger.
JÜRGEN: Und das Apoldaer.
FRITZ: Stellt euch vor, vrdmmt, in unserem Thüringen, vrdmmt, gibt es insgesamt vierhundertneun verschiedene Biere.
ANDREAS: Leck mich fett, vrdmmt.
JÜRGEN: Das ist gut.
KARIN: Unglaublich.
FRITZ: Wer kann denn von sich behaupten, dass es in seiner Heimat vierhundertneun Biere gibt.
BOSS: Und das ist nur das Bier, denn hier gibt es auch noch Johann Sebastian Bach, stimmt's?
JÜRGEN: Doch, doch.
FRITZ: Auf jeden Fall.
BOSS: Eines ist sicher, die Graffiti hängen mit Bach zusammen, und Bach heißt für ihn nicht nur, dass er das Heiligste besudeln muss, er hasst Bach geradezu!! Diese kleine Ratte hat den Wolfskopf nicht beendet, diesmal ist sie gestört worden, dieser kleine Hrnshn hat sich gegen Thüringen, gegen die deutsche Vergangenheit, gegen uns verschworen, aber warum? Wenn wir die Antwort finden, werden wir ihn auf der Stelle kriegen, dieser geifernde, pickelige Kapuzenpsychopath, vrdmmt, was in Bachs Lebenswerk hängt mit Wölfen zusammen, wieso hat der hundsgemeine Dreckswurm jedes Mal auf die gleiche Weise diese WOLFSKÖPFE an die Wand gesprüht?
ANDREAS: Das ist ein echter Sprayer, ein Profi, der benutzt keine Schablonen, der hat den WOLFSKOPF so intus, dass er in der Lage ist, ihn wieder und wieder genauso aufzusprühen.
JÜRGEN: Und er verwendet gelbe und grüne und braune Acrylfarbe.
FRITZ: Und er arbeitet in der zweiten Nachthälfte.
BOSS: Dieser Dreck unter den Fingernägeln arbeitet in völliger Sicherheit, wie kann das sein?
JÜRGEN: Der ist nicht allein.
KARIN: Nicht allein?
BOSS: Nicht allein, das ist es! Das ist eine gut organisierte Verbrecherbande!
KARIN: Los, gehen wir.
ANDREAS: Gehen wir.
BOSS: Wohin?!, wohin sollen wir gehen?! Seid ihr solche Idioten?! Ich habe schon gesagt, dass wir ihm zuvorkommen müssen, nicht ihm hinterherrennen! Das nützt alles nichts. Wenn wir es nicht schaffen herauszufinden, wie er denkt, das ist das Problem, dass wir nicht verstehen, warum er es tut, bisher haben wir alles daran gesetzt, ihn zu kriegen, und nicht nachgedacht. Jetzt werden wir nachdenken, verstanden?!, also denkt nach. *Der Boss ab.*
FRITZ: Bach hier und Bach da, das geht auf'n Sack, oder?
ANDREAS: Guuut, wir haben Bach, aber wir haben auch Zeiss und den Brehm.
FRITZ: Wir haben so viele Berühmtheiten, die etwas für Thüringen getan haben, nicht?
JÜRGEN: Den Brehm kennt jedes Kind, und den Bach wer?! Du vielleicht, Einäugige?!
KARIN: Du kannst mich am Arsch lecken, du Kloakenmaul. *Musik. Licht.*

Kontakte Theater Rudolstadt

Theaterpädagogin: Friederike Dumke

Email: theaterpaedagogik@theater-rudolstadt.de

Telefon: (0 36 72) 4 50 24 41

Mobil: 0172 / 7 74 67 13

Kartenbestellungen bitte über unseren Besucherservice:

Email: service@theater-rudolstadt.de

Telefon: (0 36 72) 42 27 66

Quellen

(Letzter Onlinezugriff am 11.10.2022)

ⁱ <https://theater-rudolstadt.de/stueck/herscht-07769/?from=premierer>

ⁱⁱ <https://theater-rudolstadt.de/ensemble/alejandro-quintana/?stueck=14991>

ⁱⁱⁱ <https://theater-rudolstadt.de/ensemble/uwe-steger-2/?stueck=14991>

^{iv} OTZ -24.11.2021

^v ORF Ö1- 17.11.2021

^{vi} Die Zeit - 04.11.2021

^{vii} <https://www.boell-thueringen.de/en/node/461>

^{viii} <https://www.spiegel.de/panorama/gesellschaft/kahla-wie-ein-ort-in-thueringen-zur-neonazi-hochburg-wurde-a-1217534.html>

^{ix} "Burg 19" in Kahla Foto: Andreas Hummel/ picture alliance / dpa

^x www.ezra.de Erfurt, 19.04.2018

^{xi} <https://ezra.de>

^{xii} <https://haskala.de/2018/05/15/kleine-erfolge-gegen-neonazistische-gewalttaeter/>

^{xiii} <https://www.mdr.de/nachrichten/deutschland/wahlen/bundestagswahl/u-achtzehn-wahl-jugendliche-afd-100.html>

^{xiv} https://www.belltower.news/tatort-fretterode-hausdurchsuchung-bei-kritischem-journalisten-139175/?fbclid=IwARod6PN7mU6_2JhopqEbr8cYcwugCT6729VZq9VFhwSdEQoQcAz8OuNObr4

^{xv} <https://demokratieladen.com/>

^{xvi} <https://de.musinfo.net/lyrics/rammstein/deutschland>